

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

11

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Wehnerfeld, Magdeburg, für Inserate Sammlungenanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Anzeigen 1 mm Höhe u. 80 mm Breite total 75, auswärts 90 Pf. Abdruck geht erst beim Einbau, Magdeburg. — Druck und Verlag W. Pannfuch & Co., Magdeburg, Sternstr. Amt Norden 23861—23863, verlorren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33 1/2 % Nachdruck (ab 10 Uhr) 2251. Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2.30, Abholer 2.00 Mk., Einzelpreis 15, Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Magd. Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite total 13, auswärts 15 Pf., vorchrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg (W. Pannfuch & Co., Magdeburg).

№. 13

Donnerstag den 16. Januar 1930

41. Jahrgang

Schacht unterwirft sich im Haag

Beschlüsse des Reichskabinetts

Die deutsche Delegation im Haag teilte mit, daß sie in der für Mittwoch nachmittags einberufenen Sitzung der Konferenz die erforderlichen Schritte tun wird, um die Beteiligung der Reichsbank an der Bank für internationale Zahlungen und die Mitwirkung der Reichsbank an der Bank für Internationale Zahlungen gesetzlich zu gewährleisten.

Wie weiter mitgeteilt wird, hat Reichsbankpräsident Schacht in einer Besprechung mit dem Reichsfinanzminister Dr. Woldehauer erklärt, sich für diesen Fall den daraus ergebenden Verpflichtungen nicht zu entziehen. Damit ist die Mitwirkung der Reichsbank gesichert.

Am Dienstag beriet in Berlin das Reichskabinett über die durch die Schachtsche Haltung geschaffene Lage. Ueber die Beratung wird am 16. mitgeteilt:

Das Reichskabinett hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem Gang der Haager Verhandlungen befaßt und, soweit ein Ergebnis vorliegt, der Haltung der deutschen Delegation zugestimmt.

Nachdem die Reichsregierung im Einvernehmen mit dem Reichsbankpräsidenten die Reichskreditgesellschaft A. G. und die Preussische Staatsbank (Seehandlung) ersucht hat, an Stelle der Reichsbank bis auf weiteres als Gründer der Bank für den Internationalen Zahlungsausgleich aufzutreten, haben sich diese Banken dazu bereit erklärt. Zum Zwecke der notwendigen Verhandlungen reisen im Laufe des heutigen Abends die Herren Direktor Mitscher und Präsident Schröder nach dem Haag.

Der preussische Finanzminister hat die Genehmigung zur Beteiligung der Preussischen Staatsbank an der Bank für Internationale Zahlungen erteilt. Die Seehandlung und die Reichskreditgesellschaft werden zunächst an den Gründungsverhandlungen der I.Z.G. teilnehmen, um dann nach Annahme des Gesetzes den Platz der Reichsbank zu übernehmen.

Schacht muß gehen!

Viktor Schiff, der Sonderberichterstatter des „Sozialdemokratischen Pressedienstes“ im Haag, schreibt über das Auftreten Schachts:

Dr. Schacht hat sich im Hotel der deutschen Delegation als Nebenregierung etabliert und hält ununterbrochen Presskonferenzen ab. Er empfing einzeln und in verschiedenen Gruppen die Vertreter der bürgerlichen deutschen Presse, am Dienstagabend hielt er sogar eine englische Presskonferenz ab. Selbst solche Berichterstatter, die bisher zu Dr. Schacht hielten, hatten den Eindruck, daß sie es mit einem Manne zu tun haben, der einen akuten Anfall von Cäsarwahnsinn durchmacht.

Vor dem Beginn der Versuche der deutschen Delegation, sich mit Schacht zu „einigen“, hatte er u. a. erklärt:

„Weder ich noch die Reichsbank werde an einem Geschäft teilnehmen, dessen moralische Grundlagen wir nicht für gesichert halten — wenigstens nicht freiwillig. Ich demissioniere nicht, wenn es auch einigen Leuten passen würde, denn ich habe eine Verantwortung nicht nur vor Deutschland, sondern vor der gesamten Welt. Ich habe ein internationales Mandat, dem ich mich nicht durch die Flucht entziehen werde.“

Bei diesen Worten soll nach dem Bericht von Zeugen Herr Schacht so grotesk-pathetisch deklamiert haben, daß manche ihm sogar nahegehende Zuhörer an seiner Zurechnungsfähigkeit zweifelten. Dreimal wiederholte er im Verlauf einer einzigen Besprechung: „Schritte mache ich nie!“

Als jemand ihn fragte, fürchten Sie nicht, Herr Präsident...? unterbrach Schacht schroff: „Ich fürchte überhaupt nichts!“

Andre fragten, ob nicht durch seine Weigerung, an der internationalen Bank mitzuarbeiten und durch seinen Beschluß das Geld zweifelhafte Bankinstituten zu überlassen, Schädigungen entstehen könnten, darauf Schacht: „Ja, wenn man die Sache so bis d'rauf anfängt, dann allerdings.“

Diese Kostproben genügen wohl, um auf allen Lippen jene gleiche besorgte Frage aufzuhauchen zu lassen, die man nach gewissen Reden Wilhelms II. oder Bismarcks gestellt hat.

Man muß fragen, warum die deutsche Delegation mit Schacht überhaupt noch verhandelt und

warum sie mit ihm eine „Einigung“ gesucht und gefunden hat, die es ihm gestattet, sich als vergewaltigte nationale Tugend hinzustellen. Jetzt wird er nach seiner Rückkehr nach Deutschland deklamieren: „Ich wollte ja kämpfen, ich wollte die Augustbeschlüsse auf der Haager Schlusskonferenz wieder rückgängig machen, ich weigerte mich, den infolge seiner Verfälschung „unmoralisch“ gewordenen Young-Plan auszuführen — aber die Regierung ist mir in den Rücken gefallen und hat mich durch die Drohung mit einer Gesetzesänderung gezwungen, den unmoralischen Young-Plan auszuführen. Ich füge mich, aber nur unter Protest.“

Das Ausland wird ihn zwar auslachen und es nimmt ihn ab heute nicht mehr ernst — aber es wird genug Dumme in Deutschland geben, die in ihm den verhinderten nationalen Héros feiern und die Reichsregierung des Landesverrats beschuldigen werden. So gibt es in Wirklichkeit als Ergebnis des heutigen Kampfes keine Sieger, sondern nur Besiegte. Denn darüber darf sich die Regierung nicht täuschen: Trotz der scheinbaren Kapitulation Schachts hat die Autorität des Reiches vor den Augen der verarmten Staatsmänner der Welt den empfindlichsten Stoß erlitten.

Wir fragen: Welche Regierung, welches Volk auf der Welt hätte sich das bieten lassen? Wer glaubt, daß Lardieu auch nur eine Minute länger mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, verhandelt hätte, wenn er sich so aufgeführt haben würde, wie Schacht seit Wochen und vor allem am gestrigen Montag? Wer glaubt, daß Snowden eine „Einigung“ mit dem — übrigens gleichfalls unabhängbaren — Präsidenten der Bank von England, Morris Norman, gesucht hätte, wenn er auf einer internationalen Konferenz dem britischen Reiche in der gleichen Weise in den Rücken gefallen wäre, wie es Schacht gestern gegenüber der im Kampf befindlichen deutschen Delegation getan hat? Am nächsten Tage schon wäre ohne Unterschied der Parteien ein ungeheurer Sturm der Empörung durch das ganze englische Volk gegangen und hätte den unverantwortlichen Rebellen hinweggefegt.

Die deutsche Delegation glaubt auf Grund einer Rücksprache zwischen Chéron und Woldehauer, daß nunmehr alles glatt verlaufen würde. Sie betrachtet sogar die Reise des Staatsbankpräsidenten Schröder und des Direktors Mitscher von der Reichskreditgesellschaft nach dem Haag als überholt. Sie meint, diese Reise könne nur durch einen unvorhergesehenen Zwischenfall aktuelle Bedeutung erlangen.

Dieser Zwischenfall ist aber keineswegs unwahrscheinlich. In der französischen Delegation hält man es für durchaus möglich, daß Lardieu sich nicht mit der in Aussicht gestellten Lösung begnügen wird. Dies um so mehr, als gewisse Widersprüche zwischen dem Telegramm Chérons an Lardieu und der von der deutschen Delegation geäußerten Absicht bestehen. Zu dem von Woldehauer genehmigten Informationstelegramm Chérons an Lardieu ist ausdrücklich von einer Änderung des Reichsbankgesetzes als Grundlage über die Voraussetzung der Mitwirkung Schachts an den Arbeiten des Organisationskomitees im Haag und der Beteiligung der Reichsbank an der Bank für Internationale Zahlungen die Rede. Es scheint, daß sich die Franzosen mit einer bloßen Erwähnung dieser Aufgabe im Schlussprotokoll nicht zufriedengeben werden.

Und was tut Deutschland? Ergreift es die Gelegenheit, um nicht nur die Autorität der Regierung zu wahren, sondern auch die Souveränität des Reiches wiederherzustellen und die Diktatur Schachts zu stürzen? Man denkt nicht mehr daran, das Reichsbankstatut zu ändern. Es wird nicht das Recht des Reiches auf Abberufung des Reichsbankpräsidenten erstritten. Es ist sogar sehr zweifelhaft, ob man überhaupt noch die ursprünglich in Aussicht genommene Statutenänderung vornehmen wird, wonach die Beteiligung der Reichsbank an der Reparationsbank im Gesetz verankert wird. Man will sich jetzt damit begnügen, eine derartige Feststellung in das Schlussprotokoll der Konferenz aufzunehmen. Das wäre ein wenig erfreuliches Resultat, wenn man bedenkt, daß Schacht französischen Berichtstattern erklärte, er werde seinen Beschluß und seine etwaige Mitarbeit davon abhängig machen, wie das Gesamtergebnis der Schlusskonferenz ausfallen werde. —

Keine Klarheit

Die Schacht-Krise hat bis jetzt noch keine klare Verhältnisse geschaffen. Das ist die Auffassung fast sämtlicher Berliner Blätter.

Der „Vorwärts“ schreibt: „Was ist nun im Haag gewesen? Eine 24-Stunden-Revolution hat mit der Wiederherstellung des Zustandes von vorher geendet. Herr Schacht weigert sich nicht mehr. Aber zwischendurch ist doch etwas passiert. Der Präsident der deutschen Reichsbank hat vor der ganzen Welt ein bemerkenswertes Beispiel nationaler Disziplinlosigkeit gegeben. Die Vertreter des Auslandes sahen im Haag Deutsche und Deutsche mit geröteten Gesichtern und geschwollenen Stirnabern einander gegenüber und hörten zornige Worte. Sie erlebten dann — wahrnehmlich mit sehr gemischten Gefühlen — eine ebenso rajche wie rührende Verjöhnung. Das Ganze: eine Blamage vor aller Welt. Wir danken sie Herrn Schacht. Wahrscheinlich haben diejenigen recht, die mit einer gewissen Schadenfreude behaupten, daß der Blamierete bei dieser ganzen Angelegenheit Herr Schacht selbst ist. Wir können aber die Feststellung, daß der Präsident der Reichsbank vor dem Ausland eine lächerliche Rolle gespielt hat, keineswegs mit Genugtuung aufnehmen. Wir fragen vielmehr: „Was folgt daraus?“ und „Wie lange noch?“ Gerade das Theater, das Schacht im Haag aufgeführt, hat einen neuen unüberleglichen Beweis dafür geliefert, daß Schacht ein unmöglicher Reichsbankpräsident ist und daß er verschwinden muß. Schacht weiter schalten lassen wie bisher, heiße, die Verfassung entzweien, den demokratischen Staat entmachten und dem internationalen Finanzkapital die Herrschaft überlassen. Weil wir das nicht wollen, darum fort mit Schacht! So denken heute in Deutschland Millionen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter, Millionen Wähler der Sozialdemokratischen Partei, Millionen überzeugte Republikaner. Eine Volkshewegung ist im Gange. Wer in Deutschland oder im Ausland Politik treibt, wird gut tun, mit dieser Tatsache zu rechnen.“

Die „Rostocker Zeitung“ schreibt, die Schacht-Krise scheint wohl äußerlich beigelegt zu sein, der Reichsbankpräsident sei jedoch nicht überzeugt und nicht innerlich gewonnen. Und darin liege für morgen und übermorgen die große Gefahr. Könnte ein Mann wie Schacht an einem Werk mitarbeiten, das er für unmoralisch und verächtlich halte? Werde nicht morgen seine „Moral“ in neuen politischen Auseinandersetzungen gegen die Reichsregierung sich aufbäumen? Klare Entscheidung sei notwendig. Schacht müsse sich entscheiden, für seine Privatmoral oder für die Moral, die die Reichsregierung als einzig gangbaren politischen Weg ansehe.

Die „Germania“ betont, die verschiedentlichen persönlichen Unterredungen mit dem Reichsbankpräsidenten hätten über Schachts Haltung keine Klarheit geschaffen. Es müsse ihm wohl daran gelegen haben, nur gezwungen eine Aufgabe anzunehmen, für die er keine moralischen Grundlagen zu sehen sehe. Wollte er durch die Distanzierung von dem unpopulären Zahlungsdplan sich die Zukunft freihalten oder aber — was wahrscheinlicher scheint — in der Leitung der Internationalen Bank unbelastet mit den Kompromissen und Zugeständnissen der Haager Konferenz erscheinen? Bei dem Eintritt von Schwierigkeiten hätte Schacht dann Bewegungsfreiheit, um gewisse Fragen neu aufzurollen. Dies wäre jedenfalls „die ihm passendere und am wenigsten komplizierte Formel für sein Verhalten.“

Die „Berliner Börsezeitung“ bemerkt, die jetzige „Lösung“ sei nicht als ein voller Erfolg des Reichsbankpräsidenten anzuspreehen, aber noch weniger sei sie ein „Sieg“ der Regierung. Jedenfalls hätten die parteipolitischen Gegner Schachts ihr Hauptziel, ihn durch eine Änderung des Reichsbankgesetzes zum Rücktritt zu zwingen, nicht erreicht. Bei dem Kompromiß habe die Regierung wesentlich mehr nachgeben müssen als Schacht. Der grundsätzliche Konflikt sei durch das Haager Kompromiß nicht beigelegt. Er werde vielmehr in den nächsten Wochen noch zu sehr schweren parlamentarischen Kämpfen führen. Die Offenbrüche der Linken gegen Schacht gehe nicht nur gegen eine Person, sondern gegen ein Prinzip, die bürgerliche Wirtschaftsordnung. Das müsse vor allen den Mittelparteien zeigen, was auf dem Spiele stehe.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, niemand habe an dem Krieg zwischen Schacht und die Reichsregierung ein Interesse als die Feinde. Warum sollte es nicht möglich sein, auf einer vernünftigen Grundlage sich wieder zusammenzufinden. Wenn aus diesem Grunde die Haager Verhandlungen noch einmal unterbrochen oder verzögert werden müßten, so sei das kein Unglück oder mindestens ein kleineres Unglück als die Annahme des verächtlichen Young-Plans“ oder als ein Zustand der latenten Spannung mit dem Reichsbankpräsidenten, der schließlich der Mitverfasser des neuen Tribut-Planes sei und dessen Autorität im Ausland nicht herabgemindert werden dürfe. —

Das Ausland über Schacht

Ab. London, 15. Januar. Während „Daily Herald“ aus dem Haag meldet, Dr. Schacht habe nach einiger Spiegelrede „demütig kapituliert“, befindet der französische Korrespondent des „Daily Telegraph“ Besorgnis wegen der Entwicklung der Dinge. Er sagt, die deutsche Regierung habe annehmend den Gedanken einer Abänderung des Reichsbankstatuts aufgegeben. Alles deute darauf hin, daß Dr. Schacht nicht zurücktreten werde. Dr. Woldehauer habe diese Tatsache im Gespräch mit Chéron nicht verheimlicht. Infolgedessen sei zu befürchten, daß Dr. Schacht die Arbeit der I.Z.G. untergraben werde. In seinen Äußerungen gegenüber Pressevertretern habe der Reichsbankpräsident wie ein Mann gesprochen, der beabsichtigt, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit, seine Macht zu gebrauchen.

„Financial News“ spricht von einer völligen Niederlage Dr. Schachts.

Der Haager Korrespondent der „Times“ meldet: In Verantwortung der Drohung Dr. Schachts hat die deutsche Regierung eine Politik beschlossen, der der Dr. Schacht kapituliert hat, oder

Kleine Chronik

Autodiebe und Goldräuber

Die Zahl der Autodiebstähle in Groß-Berlin ist noch immer nicht im Abflauen begriffen. Allein vom Sonnabendabend bis Montagmorgen sind in Groß-Berlin nicht weniger als elf Autos gestohlen worden, während für die Nacht vom Montag zum Dienstag vier Autos als vermißt gemeldet werden. Vom jüngsten Chrysler bis zum kleinsten Dixi haben die Diebe Interesse. Erst drei Wagen sind von den 15 herrenlosen wieder aufgefunden worden, der eine in Weisensee, der andre in Moabit und der dritte völlig verbrannt in Birkenwerder.

Am Dienstagvormittag stürzten sich in einem Haus in der Michaelskirchstraße mehrere junge Burichen auf den 62jährigen Kassenhöter Max Kaufmann der Innungsstrankentasse der Tischlerinnung, um ihm seine Altentasse mit 6000 Mark Inhalt zu entreißen. Einer der Burichen würgte Kaufmann so lange, bis er ohnmächtig zusammenbrach. Ein anderer schlug dem Opfer mit einem Tischschläger mehrmals auf den Kopf. Als in diesem Moment zwei Frauen zufällig vorbeikamen, ergriffen die Räuber, die sich in Gefahr glaubten, schleunigst die Flucht, ohne in den Besitz der Tasse gelangt zu sein. Die sofort alarmierte Polizei konnte keine Spur mehr von den Burichen finden. Man nimmt an, daß die Bande Hand in Hand mit Helfershelfern arbeitete, die vor dem Hause Schmiere gestanden haben.

Angemeldet ist es der Berliner Kriminalpolizei gelungen, das Raubauto, das bei dem Raubüberfall unter den Linden am Montagmittag benutzt wurde, aufzufinden. Der Wagen fand herrenlos in Charlottenburg, trägt die Erkennungsnummer III A 18472 (nicht I A 18472, wie die Zeugen in ihrer Aufregung festgestellt zu haben glaubten) und ist am 10. Januar in Stuttgart gestohlen worden.

Heber Bord gespült

In der Nordsee wurde während des stürmischen Seeanges der oberste Deckoffizier des Schlagers vom Torpedoboot Albatros über Bord gespült. Ein anderes Torpedoboot konnte den im Wasser Treibenden bergen und schaffte ihn nach Cuxhaven.

Die im Marinelazarett angelegten Wiederbelebungsbversuche hatten jedoch keinen Erfolg. Leichenschädel stammte aus Wilhelmshaven und hinterließ Frau und zwei Kinder.

Von Wilderern erschossen

Am Sonntagabend wurde im Walde der Weitzer des Rittergutes Eithra bei Leipzig, Otto Unger-Goth, tot aufgefunden. Vermutlich ist er von Wilderern erschossen worden. Der Mittergutsbesitzer hatte sich gegen 16 Uhr von zu Hause fortgegeben, um in seinem Revier einen Kontrollgang zu unternehmen. Dazu hatte er einen jungen Jagdhund bei sich. Da er gegen 20 Uhr noch nicht zurückgekehrt war, wurde nach ihm gesucht. Durch den Hund des Ermordeten, der bei der Leiche seines Herrn geblieben war und ein klagendes Geheul ausstieß, wurden die Suchenden auf die Spur gelenkt. Der Tot lag auf dem Rücken, lang ausgestreckt. Unter ihm lag sein Jagdgewehr (Drilling), und zwar mit dem Kolben in Höhe der rechten Hüfte, der Lauf etwas nach unten gerichtet, unter dem linken Oberarm.

Die Schrotpatrone aus dem linken Gewehrlauf war abgeschossen, der rechte Lauf war noch mit Schrot geladen. Ebenfalls war die Kugel im Drilling nicht abgeschossen. Es ist also mit der Möglichkeit zu rechnen, daß der oder einer der Täter Verletzungen durch einen Schrotschuß erlitten hat.

Den Chauffeur ermordet

In Paris, 14. Januar. Ein mit außergewöhnlicher Kaltblütigkeit und Grausamkeit durchgeführtes Verbrechen ereignete sich am Montagabend auf der Chaussee nach Strassburg. Ein Pariser Taxifahrer wurde in den Abendstunden in Paris von einem jungen Mann in Begleitung einer jungen Frau getötet, ihn nach Strassburg zu fahren.

Einige Kilometer hinter dem Flugplatz von Le Bourget ließ der Mann den Wagen halten, stieg aus und bat auch den Chauffeur, mit ihm einige Schritte auf der Landstraße zu gehen, während die Frau im Inneren des Wagens verblieb. Kaum hatten sich die beiden einige Meter vom Auto entfernt, als der Fremde sich plötzlich umwandte und dem Chauffeur eine Kugel direkt in den Mund jagte. Trotz schwerer Verletzung gelang es ihm aber, die Flucht zu erzwingen, doch stolperte er über einen Graben und fiel hin. Bald hatte ihn der Angreifer erreicht, und erlegte ihn der Unglückliche auf den Knien flehenlich um Schonung bat, jagte er ihm kaltschnitrig noch eine Kugel in den Kopf, die den sofortigen Tod herbeiführte.

Zufällig hatte ein Radfahrer, der sich in unmittelbarer Nähe befand, den ganzen Vorgang gesehen, wagte aber nicht einzugreifen und zu Hilfe zu eilen. Er fuhr vielmehr zum nächsten Telefon und alarmierte die Polizei, die sofort zwei Kriminalbeamte mit Motorrädern auf die Verfolgung des Mörders setzte.

Therese Etienne

Roman von John Knittel

Copyright by Orell Füssli Verlag, Zürich und Leipzig.

(81. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie hatten bisher immer streng getrennt gewohnt; ihr Schlafzimmer lag unten, das seine im Oberhof. Nun ging sie mit ihm die Treppe hinauf in sein Zimmer. Sie zog einen dunklen Vorhang vors Fenster, um das große Licht der Sonnenstrahlen, die von der Schneefläche zurücksprangen, sorgsam auszuschließen. Dann schlug sie die große Daunendecke seines Bettes zurück.

„Komm, Lieb!“ sagte sie schmeichelnd, als spräche sie zu einem Kinde. „Leg’ dich jetzt hin und versuche zu schlafen.“

Er legte den Rock und die Stiefel ab und sank mit einem Stöhnen auf sein Bett.

„Da bin ich wieder. Wie wunderbar! Komm und leg’ dich neben mich, Therese, Liebste. Gib mir nicht diesen Kamillentee, ich hasse ihn. Wein, nein, und keine Pillen mehr, sie nützen nichts. Wir tun nur die Augen davon web.“

Er lachte ein tiefes, seltsames Lachen.

„Schau’ mich nicht so an, Therese, Liebste! Du weißt, wir nützen all diese Schlafmittel nicht. Du kennst den wahren Grund meiner Schlaflosigkeit. Du kennst heute jedes kleinste Häkchen meiner Seele.“

„Ja, aber ich glaube, daß du alles viel zu spät nimmst.“

Sie haßte nach seinen beiden Händen.

„Liebling!“ sagte er und heftete seine weitgeöffneten Augen auf ihr Gesicht.

„Ich habe das nicht als Vorwurf gemeint, Gottfried, nein, ich werde dir nie mehr Vorwürfe machen.“

„Es wird eine Zeit kommen, da du mir nicht nur Vorwürfe machen, sondern mich benutzen, ja, sogar verfluchen wirst, für all das, was ich dir angetan habe. Leg’ deine Hand auf meine Stirn. Sag mir, daß du unschuldig bist. Laß mich’s aus deinem Munde hören. Du bist unschuldig!“

Mit herabgenemtem Grauen flüsterte sie seinen Namen.

„Kengstige dich nicht“, sagte er. „Ich verliere nicht den Verstand. Aber du bist unschuldig. Nach vielen Wochen scharfen Nachdenkens bin ich zu diesem Schlusse gekommen.“

„Kind! Was sagst du da! Ich weiß genau, was ich getan habe. Nur — nun, sei nicht böse, wenn ich es sage. — nur fühle ich irgendwie, daß ich stärker bin als du. Ich bin härter als du. Ich bin so geschaffen — es ist meine Konstitution.“

Sie fanden ihn noch beim Auto damit beschäftigt, den Wagen wieder in Fahrt zu bringen.

Trotz heftiger Gegenwehr gelang es ihnen, den Mann zu entwaffnen und ihn mit seiner Begleiterin auf die Polizei zu führen. Dort entpuppte er sich als ein 20jähriger Straßburger mit seiner 22jährigen Freundin. Er gab an, ohne Arbeit zu sein und die Tat vorzüglich ausgeführt zu haben, um sich auf einmal in den Besitz des Geldes und eines Autos zu setzen.

Schwere Sturmflut an der Nordseeküste

Cuxhavener Hafenstraßen unter Wasser.

Der Sturm, der in den letzten Tagen wieder mit großer Stärke an der Nordseeküste wütete, überschwemmte das ganze Hafengebiet Cuxhavens. Meterhoch stießen die Straßen unter Wasser.



Großer Heringsfang

Von der dänischen Westküste wird ein märchenhaft großer Heringsfang gemeldet, der beispielsweise an einem der letzten Tage einen Wert von 2 Millionen Kronen repräsentiert hat. Neue Schwärme sind im Anschwitzen.

Hingegen sind nach einer anderen Meldung die Londoner Behörden, denen die Sorge für den lebenden Inhalt der einheimischen Gewässer obliegt, in Furcht wegen der großen Fischknappheit in der Themse, die durch eine ganze Serie von Epidemien zu erklären ist. Die Stadt London hat neuerdings 600 000 Mark bewilligt, für die frische Fische gekauft und unweit Londons in die Themse gesetzt werden.

Die Papageienkrankheit

Abermals sind neue Fälle von Papageienkrankheit in Berlin festgestellt worden. Und zwar handelt es sich diesmal um ein Kind in Neukölln und um mehrere Erwachsene in der Schönhauser Allee.

Der Fall von Papageienkrankheit, der sich in Oberursel bei Frankfurt a. M. Ende voriger Woche ereignete, hat einen tödlichen Verlauf genommen. Der am vorigen Mittwoch in das Frankfurter städtische Krankenhaus eingelieferte Patient ist gestorben.

Meldungen aus Neuport berichten, daß nach den amtlichen Feststellungen bisher 11 Personen in Amerika an der Pittakofis erkrankt sind. Von diesen wohnen vier in Annapolis und drei in Baltimore. Zwei der Erkrankten sind gestorben. Es ist jedoch möglich, daß noch weitere Fälle dieser Krankheit in Amerika vorgekommen sind, ohne daß sie bisher zur Kenntnis der Behörden gelangten.

Die Berliner Polizeibehörde, unter der Leitung des Medizinalrats Dr. Justiz, hat angeordnet, daß bei allen Berliner Tierhandlungen, die im Besitz von ausländischen Vögeln sind, durch die zuständigen Veterinärärzte eingehende Nachforschungen der Papageien und Sittiche vorgenommen werden. Sobald sich bei einem Tiere verdächtige Krankheitserscheinungen zeigen, sollen die Vögel dem hygienischen Institut der tierärztlichen Hochschule überwiesen werden.

Verbotene Papageieneinfuhr. Der Hamburger Senat hat angeordnet, daß in das Hamburger Staatsgebiet bis auf weiteres keine Papageien und Sittiche mehr eingeführt werden. Der Hamburger Tierimporthandel wird durch diese Maßnahme stark betroffen. Eine der größten Tierhandlungen Hamburgs macht geltend, daß sie monatlich etwa 500 Papageien in Hamburg eingeführt hätte, ohne daß jemals ein Fall von Pittakofis erlebt worden wäre.

Die Ausrüstung für den Nordpolflug

Der berühmte Aerologe Professor Berzon hielt in Berlin einen Vortrag über das Thema „Polarforschung mit Luftfahrzeugen“, in dem er über die Pläne der Aeroartik sprach, in der die Gelehrten von 21 Nationen zusammengeschlossen sind.

Es sei zu erwarten, daß der Zeppelin nunmehr im Jahre 1931 zum Nordpol fliegt. 45 bis 50 Personen

würden voraussichtlich mitfliegen, wovon etwa 30 Mann Besatzung, der Rest Forscher und Journalisten wären. Die geplanten Einzelfahrten sollen einmal nach Fairbanks führen, ferner ins Innere des noch unerforschten Polgebietes, schließlich nach der nördlichen Seite des Poles.

Das Schiff werde mit Lebensmitteln für 90 Tage ausgerüstet sein und auch sonst so viel Hilfsmittel mitführen, daß verstrengte Einzelgruppen bewohntes Land stets wieder zu Fuß erreichen könnten.

Für 16 Millionen Edelsteine gestohlen. In England sind im Jahre 1928 polizeilichen Schätzungen zufolge Fumelen im Werte von mindestens 16 Millionen Mark gestohlen worden. Es handelt sich dabei nur um diejenigen Diebstähle, von denen die Polizei erfuhr. In Geld wurde im Jahre 1928 auf Grund der polizeilichen Statistik nur für 1 500 000 Mark gestohlen.

Das größte Hotel Europas. In London soll jetzt ein Hotel in der Nähe des Marble Arch errichtet werden, das das größte in Europa werden wird. Außer vier Restaurants und Cafés und verschiedenen Läden wird es ein Großkino enthalten, sowie 2000 Schlafzimmer, die mit dem neuesten Komfort ausgestattet sind und von denen jedes einen Vaderaum hat.

Spaniens schönstes Hotel in Flammen. Das durch die Marokko-Konferenz in Algerias bekanntgewordene Hotel Reina Christina in Madrid brennt seit Sonnabendabend. Infolge Wassermangels und wegen der angeblichen Unmöglichkeit, aus dem wenige Schritte vor dem Hotel beginnenden Meer Wasser herauszupumpen, dürfte das wunderwolke Gebäude ein Raub der Flammen werden, obgleich der Brand so langsam fortschreitet, daß ein Bericht mit seiner mehrtägigen Dauer rechnet. Menschenleben sind nicht zu beklagen, nur eine Dame wurde leicht verletzt.

Eine 10-Millionen-Dollar-Stiftung. Der Pittsburger Millionär Maurice Haff hat mit einem Kapital von 10 Millionen Dollar eine neue Stiftung für wohltätige Zwecke geschaffen. „Es ist mein fester Glaube“, erklärte Haff in der Stiftungsurkunde, „daß jeder Heberfuß an Reichtum, den ein Mensch besitzt, ihm nur als Gabe zuteil wird, die für das Wohl der Menschheit verwendet werden soll.“ Die deutschen Kapitalisten raffen zum gegenseitigen Zweck.

Sprengstoffanschlag auf einen Geldtransport. Der mit der Auszahlung der Löhne beauftragte Beamte eines in der Nähe von Wilkesbarre (Pennsylvanien) gelegenen Bergwerks sowie zwei Grubenarbeiter wurden durch eine Explosion in Stücke gerissen, die den Geldwagen des Bergwerks völlig zerstörte und 30 000 Dollars in Fetzen nach allen Seiten zerstreute. Die Explosion war, wie man annimmt, das Werk von Banditen, die den Geldwagen berauben wollten.

Gottfried lachte trocken.

„Du bist das Kind“, erklärte er. „Es gibt keine derartige Konstitution, wie du sie in Anspruch nimmst. Ah, selbst ich fühle mich zuweilen bei der Erinnerung an gewisse Dinge wie verzaubert. Selbst ich, dein sogenannter Lehrmeister, der dich all die Kunststücke des Menschengeistes lehren wollte! Wunderanamal! Was ist schnelles Arsenik gegen das schleichende Gift, das ich während der letzten Jahre Tag um Tag dir eingebläht habe! Nein, nein, Liebste, du bist unschuldig — du bist nicht fähig, einzusehen...“

„Anfän!“ rief sie mit voller Stimme. „Du willst den Ritter spielen, weil du mich liebst! Du bist reiflos die Beute deiner wunderlichen Einfälle und Entdeckungen geworden. Beherrsche sie! Begrabe sie! Ich tue nie etwas nur deshalb, weil mir von irgendwoher ein vages Gefühl zuweilt, daß ich es eigentlich tun möchte. Ich tue es, weil ich sage: Ich werde es tun! Ich werde dies oder jenes tun!“

„Du bist eine Heldin, aber zugleich die Sklavin deines eignen Willens! Das ist es gerade! Du hast es getan, weil du dem Gebot deines Willens folgen mußt! Dein Wille hat dich beherrscht, hat deinen Geist gefesselt! Der Impuls wurde unüberwindlich, und der Entschluß zur Notwendigkeit. Du hast es getan! Für mich! Durch mich! Es war nicht dein Wille! Ich war es, ich! Ich sah hinter deinem Willen! Ich habe dir nicht einmal halt geboten, als es mir möglich gewesen wäre! Ich ließ das Freizugwählende unvermeidlich werden! Kind! Du kennst ja, was du willst, aber ich bin der Mörder, und nicht du, und es ist komisch, aber ich glaube, sogar das Gesetz würde dich für unschuldig halten!“

Sie beugte sich herab und lehnte ihr Gesicht an seine Wange.

„Ach Gottfried, warum das alles wieder aufwählen!“

„Ah!“ sagte er, „wenn ich nur schlafen könnte! Der Schlaf würde mir neue Kräfte verleihen. Aber ich kann nicht schlafen. Nicht einmal dann, wenn ich des Nachts zu dir hinunterkomme oder du zu mir heraufkommst. So eng ich mich auch an dich anlehne — fast ganz in deinen Körper verfinken möchte —, ich kann nicht schlafen. Immer höre ich deinen regelmäßigen Atem. Natürlich schläftst du! Weil du unschuldig bist!“

„Gibt es denn gar keinen Weg zum Vergessen, Gottfried? Sagt du denn gar keine Möglichkeiten, die Dinge ein wenig zu ver-gessen?“

„Es ist nicht so sehr die Vergangenheit wie die Zukunft“, behauptete er. „Ja, eigentlich die Zukunft! Therese, ich fürchte mich vor dir selber.“

„Kommt es nicht nur daher, daß du in Gam bleibst? Anderswo könntest du vielleicht von deiner Schlaflosigkeit geheilt werden.“

„Nun, ich bin doch weggegangen, erst vor einer Woche. Aber ich fühle mich so völlig abgeschlossen und in so unerträglicher Einsamkeit! Es ging so weit, daß ich kaum einen Platz überqueren konnte, ohne einer Ohnmacht nahe zu sein. Mein ganzer Körper scheint eine Barrikade gegen den Schlaf errichtet zu haben. Erst letzten Donnerstag in Zürich! Das habe ich dir noch nicht erzählt. Ich streckte mich auf einem schönen Bett aus, nahm meine Medizin: Nun also, dachte ich, endlich! Aber der Teufel soll mich holen, wenn mir nicht sofort ein Traum die phantastischen Gräueltäter beraubte! Ich fuhr jäh aus dem Schlaf auf und wäre fast ein gläubiger Christ geworden: ja, ich habe wirklich Gott gedacht, daß all diese Dinge nur im Traume passiert waren. Da war es gerade Mitternacht. Von diesem Augenblick an habe ich keine Sekunde mehr geschlafen! Dieser tödliche Geist, der Gott gedauert hatte, daß er aus einem Traum erwacht war, fürzte sich kopflos in die Wirklichkeit, und plötzlich begann er sich an alles und jedes noch tausendmal widerwärtiger zu erinnern, als zuber im Schlafe.“

„Glaubst du nicht, daß dich ein Spezialist heilen könnte? Du bist noch bei keinem Arzt gewesen?“

„Ah!“ seufzte Gottfried völlig erschöpft, „ich weiß nicht, wo ich zu guter Letzt Heilung finden werde! Ich hätte manchmal fast Lust, bei jenen geistlichen Burichen Zuflucht zu suchen; aber ich bin ihnen ja in Übungen ausgekniffen.“

Er hielt inne.

Liebling! Der Kopf tut mir weh; ich werde die Augen zu-machen, wenn du nichts dagegen hast.“

Therese küßte ihn auf die Lippen, erhob sich und verließ ihn. Sie ging die Treppe hinunter und setzte sich auf die Ofenbank in den hintersten Winkel des Wohnzimmers. Ein jäher Alarm durchtobte ihr Herz. Sekundenlang sah sie selbst vor Augen, fast wie einen wandelnden Leichnam; ja, und in diesem Leichnam sah ein Stachel: das Gewissen. Ein jäher ungestümer Schmerz Ihre Seele wurde plötzlich von einem schrecklichen Gefühl der Einsamkeit gefoltert. Sie glaubte, ihre unsichtbaren Richter, die Mäher Anion Jakobs zu erblicken. Sie streckte beide Hände aus, als wollte sie sich wehren mit ihren weißen Fingern. Das Kind in ihrem Leibe bewegte sich.

Blötzlich rakte sie ein grenzenloses Mitleid mit Gottf., und die Tränen quollen ihr aus den Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Sachsen studiert Sparen

Wenn alles sich einschränken muß, denkt man auch in den Ländern an die Kürzung der Ausgabenseite des Etats. Dabei stieß man in Sachsen auf die Position Sächsische Gesandtschaft in Berlin, ein Gesandter, vier Ministerialdirektoren und dazu das nötige Personal.

Spare mit Verstand, so sagte der Haushaltsausschuß des Sächsischen Landtags, also siehe zu, daß du nicht am falschen Ende sparst. Verlaß dich nicht auf das Urteil der Sachverständigen — selbst ist der Mann. Also fuhr der Haushaltsausschuß des Sächsischen Landtags unter Führung des Landtagsdirektors nach Berlin, 21 Mann stark.

Programm seiner Arbeit in Berlin: 1. Entgegennahme von Vorträgen über die Notwendigkeit der Gesandtschaft; 2. Frühstück beim Gesandten; 3. Besichtigung des Reichstags; 4. Essen beim Präsidenten des Preussischen Landtags; 5. Heimfahrt.

Alle Mitglieder der Deputation waren schon beim Punkt 2 des Programms überzeugt, so meldet die Jena, daß das Weiterbestehen der Gesandtschaft in Berlin notwendig sei.

Wenn jemand die Absicht haben sollte, von einer Vergnügungsreise auf Staatskosten nach Berlin zu sprechen, so würde er die Dinge bösshaft verdrehen. Es war lediglich eine gründliche Vorarbeit zur Sparsamkeit. Daß nun die Ausgabenseite des sächsischen Etats außer den Kosten der Gesandtschaft auf die Kosten dieser Sparrreise nach Berlin aufweisen wird, — das konnte der brave Haushaltsausschuß des Sächsischen Landtags schließlich nicht voraussehen. —

Strafrechtsausschuß

Nachdem das Gesetz zum Schutz der Republik am Montag in erster Lesung verabschiedet worden ist, wandte sich der Strafrechtsausschuß des Reichstags am Dienstag wieder der Beratung des neuen Strafgesetzbuches zu, zunächst den in einem Unterkreis über vorbereitenden Bestimmungen über Verleumdung.

Eine wesentliche Änderung der Regierungsvorschläge hat der Ausschuss nur in bezug auf die Wahrnehmung berechtigter Interessen beschlossen. Danach soll wegen übler Nachrede Verhaftung nicht eintreten, wenn der Täter zur Wahrnehmung eines berechtigten öffentlichen oder ihm nahe angehenden privaten Interesses handelt und sich ernstlich in schuldhaftem guten Glauben an die Wahrheit der Äußerung befunden hat. Dem wurde zugestimmt.

Der Ausschuss befachte sich dann noch mit den Bestimmungen über die Verletzung des Briefgeheimnisses und über den Verrat von Briefgeheimnissen (§§ 324 und 325). Abgeordneter Hofmeister (Soz.) beantragte, die für die Verletzung des Briefgeheimnisses vorgesehene Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten entsprechend dem geltenden Gesetz auf 3 Monate herabzusetzen. Der Antrag wurde mit 13 gegen 12 Stimmen abgelehnt, die §§ 324 und 325 schließlich mit unwesentlichen Änderungen angenommen.

Das ärztliche Geheimnis

RDJ. Berlin, 15. Januar. Der Strafrechtsausschuß nahm am Mittwoch den § 325 an, der den Verrat von Privatgeheimnissen betrifft. Danach wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bestraft, wer ohne besondere Befugnis ein Privatgeheimnis offenbart, das ihm bei berufsmäßiger Ausübung der Heilkunde, der Krankenpflege, der Geburtshilfe oder des Apothekergewerbes oder bei berufsmäßiger Beratung, Vertretung oder Verteidigung in Rechtsangelegenheiten kraft seines Berufs anvertraut und zugänglich geworden ist.

Der Täter ist straflos, wenn er ein solches Geheimnis zur Wahrnehmung eines berechtigten öffentlichen oder privaten Interesses offenbart, das nicht auf andere Weise gewahrt werden kann, und wenn das gefährdete Interesse überwiegt.

Die Tat wird nur auf Verlangen des Verletzten verfolgt. —

Fried als Verfassungsschützer

Weimar, 15. Januar. Die Deutsche Volkspartei, die sich inzwischen mit der Ministerchaft des nationalsozialistischen Reichstags einberufen hat, erklärt, daß Fried den Eid auf die Verfassung leisten und die Verfassung nicht nur halten, sondern auch schützen würde. Im Verlauf der Regierungsverhandlungen sei das ausdrücklich hervorgehoben und von nationalsozialistischer Seite anerkannt worden.

Im Gegensatz dazu erklärt der Nationalsozialist Wächter am Dienstag im Plenum des Landtags, seine Partei werde alles tun, um dem verfassungsmäßig verantwortlichen parlamentarischen System „die Luft abzudrücken“.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Brülich richtete im Verlauf der Plenardebatten scharfe Angriffe gegen den Vorkämpfer Fried, indem er diesem künftigen Hüter der staatlichen Ordnung in Thüringen nochmals sein ganzes Sünderregister vorhielt.

In Anbetracht der großen Not der Erwerbslosen hatte die sozialdemokratische Fraktion beantragt, 250 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Was taten die Nationalsozialisten? Sie lehnten diesen Antrag mit der Begründung ab, daß der Staat für die Not der Erwerbslosen keine Mittel zur Verfügung habe, obwohl sie vor den thüringischen Landtagswahlen ebenfalls die Bereitstellung von 250 000 Mark für die Arbeitslosen beantragt hatten. —

Manteltarifstreit der Eisenbahner

Die Verhandlungen zur Neugebung des Manteltarifs der Eisenbahner mußten vor einigen Wochen infolge der unvorhergesehenen Haltung der Reichsbahndirektion abgebrochen werden. Die Tarifkontrahenten haben nunmehr dem Generaldirektor Dr. von Schmiedler eine Denkschrift überreicht, worin der Kampf um den Manteltarif fortgesetzt werden soll und der Nachweis geführt wird, daß nur die Reichsbahnhauptverwaltung Schuld daran ist, wenn die Verhandlungen bis jetzt zu keinem entscheidenden Resultat geführt haben.

Die Manteltarifverhandlungen der Eisenbahner begannen schon zu Anfang 1927. Mit geradezu unendlicher Geduld haben die Gewerkschaften immer wieder eine Reform des Tarifs herbeizuführen versucht. Die eigentlichen Verhandlungen setzten im Juni 1927 in Freiburg ein. Im Jahre 1928 wurden in vier Verhandlungsperioden und zwar im März in Frankfurt, im Juni in Saßnitz, im August in Beuron und im Dezember in München die Beratungen fortgeführt. Im Februar 1929 in München die Verhandlungen in München weitergeführt. Die Reichsbahnhauptverwaltung machte aber plötzlich nicht mehr mit. Nur dem Drängen der Gewerkschaften ist es zu verdanken, daß die Verhandlungen nicht völlig einstießen.

Die Reichsbahnhauptverwaltung probierte dann ein Einfallsmannöver. Sie kam mit der Mitteilung, daß sie damit beschäftigt sei, einen Entwurf auszuarbeiten, in dem alle

Bereits behandelten Fragen in einem beiden Teilen Rechnung tragenden Sinne formuliert wurden. Bei den Verhandlungen in Goslar zeigte sich jedoch sehr schnell, daß die Vertreter der Hauptverwaltung die bisherige Verhandlungsgrundlage im wesentlichen verlassen hatten, und daß im Entwurf eine ganze Reihe von Änderungen der bisherigen Tarifbestimmungen vorgenommen worden war, für die Abänderungsanträge von keiner der beiden Parteien gestellt waren. Es wurde ferner festgestellt, daß eine große Anzahl wesentlicher Abänderungsanträge der Organisationen, über die in den früheren Verhandlungen schon zu 90 Prozent eine Verständigung herbeigeführt war, in den Formulierungen entweder gar nicht oder nur zum Teil berücksichtigt waren. Der Entwurf brachte eine Fülle von Mängeln und Verschlechterungen. Es geht die Hauptverwaltung von ihrem Entwurf nicht ab und will sie auf die Verhandlungen geschaffenen Grundlage nicht unmittelbar weiter beraten, dann werden sich die gewerkschaftlichen Tarifkontrahenten nicht mehr an den Verhandlungen beteiligen. —

Die Messer- und Revolverhelden

Ab. Koburg, 15. Januar. Wie der Polizeibericht meldet, wurde in der vergangenen Nacht gegen 11 Uhr der bairische Landtagsabgeordnete Klingler (Soz.) auf dem Wege nach seiner Wohnung von zwei Personen überfallen und mit einem harten Gegenstand darauf beschossen, daß er vorübergehend beinnungslos zusammenbrach und sich später in ärztliche Behandlung begeben mußte. Es wird angenommen, daß der Überfall einen politischen Hintergrund hat. Die Täter konnten bisher noch nicht ermittelt werden. —

r Berlin, 15. Januar. Der nationalsozialistische Student Horst Wessel wurde am Dienstagabend in seiner Wohnung von drei kommunistischen Jugendbündlern überfallen und durch mehrere Revolverkugeln schwer verletzt. Der Student wurde in das Krankenhaus gebracht, wo er sich einer Operation unterziehen mußte. Die Tat wird nicht auf politische Motive, sondern auf persönlichen Haß zurückgeführt. —

r Schwerin, 15. Januar. Im Dienstagabend verhaftete die Polizei sieben Kommunisten, die am Sonnabend auf der Paffwälder Landstraße mehrere Stahlhelmlaute überfallen und verprügelt hatten. Die Verhaftung erfolgte auf Grund einer Denunziation eines der kommunistischen Teilnehmer an der Schlägerei, der sich für die Ergreifung der Täter ausgesetzte Belohnung sichern wollte. —

Konzentration im Lokomotivbau

Im deutschen Lokomotivbau versuchen in Verfolg der Rationalisierung einzelne Großfirmen, die gesamte deutsche Produktion an sich zu reißen. So erfolgte schon vor Jahresfrist die Uebernahme der Aktien der Münchner Lokomotivfabrik Maffei durch die Henschel-WG. in Kassel. Der Henschel-Konzern wollte die Münchner Lokomotivproduktion in sein Kesselfabrik Hauptwerk überführen und das Münchner Werk mit anderen Erzeugnissen seines Unternehmens beschäftigen. Einer solchen Reorganisation stand jedoch die Bemühung der bairischen Regierung entgegen, die nicht nur an den 1922 vereinbarten Lieferquoten für den Lokomotivbau festhält, sondern seit Jahr und Tag eine Erhöhung der bairischen Quote von bisher 4,91 auf mindestens 8 Prozent fordert.

Da unter diesen Umständen die Firma Henschel an dem Münchner Unternehmen nicht mehr interessiert ist und ihre Aktien abzugeben versucht, auf die vereinigte D-D-Bank aber 10 Millionen der 12 Millionen Mark Bankschulden der Firma Maffei entfallen, finden Verhandlungen statt zur Neuordnung der Beziehungen Henschel-Maffei. Es wird mit einem für beide Teile befriedigenden Abschluß gerechnet.

Auch in Breslau stoßen die Konzentrationsbestrebungen im Maschinenbau auf Schwierigkeiten. Die Stadt Breslau steht sich gegen den Vertrag, den der Linke-Hofmann-Wusch-Konzern mit Krupp und Henschel abgeschlossen hat, heftig zur Wehr. Der Vertrag zwischen diesen drei Unternehmen sieht die Abtretung des Breslauer Lokomotivbetriebs von Linke-Hofmann an die beiden westdeutschen Werke vor, während Krupp als Gegenleistung seinen Waggonbetrieb an Linke-Hofmann abtritt und Henschel dem Breslauer Werk Aufträge für Lastwagenantriebe garantiert. Unter Berufung auf die katastrophale Lage auf dem Breslauer Arbeitsmarkt hatte die Stadt Breslau, als Großaktionär von Linke-Hofmann, schon vor Monaten gegen eine heftigste Stilllegung des Lokomotivbaues scharfen Protest eingelegt. Jetzt hat die Stadtverordneten-Versammlung einen Zentrumsantrag angenommen, der den Magistrat ersucht, alle Schritte zu unternehmen, um die Stilllegung zu verhindern. —

Völkerbundsrat

Der Völkerbundsrat beschloß am Dienstag, die Anpassung des Völkerbundspaktes an den Kellogg-Pakt einem eigliedrigen Ausschuss zu übertragen, der zum erstenmal am 20. Februar zusammentreten soll.

Im weiteren Verlauf der Beratungen wurde über die Tätigkeit und das Programm der Wirtschaftsorganisationen des Völkerbundes berichtet. Die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote ist immer noch durch die Weigerung Polens und der Tschechoslowakei gefährdet. Henderson wies darauf hin, daß die Zollfriedenskonferenz nur dann mit Aussicht auf ein positives Ergebnis stattfinden könne, wenn die beiden Staaten sich vorher der Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote noch anschließen.

Es wurde schließlich noch ohne Debatte beschlossen, die Zollfriedenskonferenz zum 17. Februar einzuberufen. —

Um des Bergmanns Arbeitszeit

r Genf, 15. Januar. Die Verhandlungen der Kohlenkonferenz über die internationale Regelung der Arbeitszeit in den Gruben unter Tage kommen nur langsam vom Fleck. Schridt vom Deutschen Bergarbeiterverband forderte sieben Stunden Arbeitszeit.

Die Haltung der Regierungen ist nicht einheitlich. Ein Teil fordert 7½, ein anderer 8 Stunden.

Der französische Gewerkschaftsführer Jouhaux hat den Vermittlungsvorschlag des Präsidenten Smith, der 7½ Stunden Arbeitszeit vorsieht, scharf zurückgewiesen. —

Arbeitskampf der australischen Kohlengräber

Der Arbeitskampf in der Kohlenindustrie des nördlichen Australien hat in den letzten 24 Stunden eine bedrohliche Wendung genommen. Sämtliche mit den Sicherungsarbeiten beschäftigten Bergleute sowie die Feiger und Maschinenisten sind von ihren Gewerkschaften von der Arbeit zurückgezogen worden, so daß die Gefahr der Erläuterung einiger Gruben in den Bereich der Wahrscheinlichkeit gerückt ist.

In verschiedenen Bergbaudistrikten sind Arbeiter-Verteidigungsabteilungen gebildet und von den Organisatoren bereidigt worden. Die Mitglieder dieser Verbände schwören, der Arbeiterklasse treu zu bleiben und sich der Disziplin des Verteidigungskampfs zu unterwerfen. In Cebu, wo nicht weniger als 2000 Bergleute dieser Organisation beigetreten sind, haben die Frauen der Bergarbeiter Deputationen gebildet, die die Geschäfte in den Bergbaudistrikten bei Androhung des Wohlstands keinerlei Waren an die Polizei zu verkaufen.

Wesentliche Schritte werden aus anderen Städten gemeldet. Den äußeren Grund für die in diesen Maßnahmen zugrunde tretende Erbitterung gegen die Polizei bildet die Durchsuchung von Bergarbeiterwohnungen nach Waffen und Munition. —

Diktatur mit Inflation

Trotz aller beruhigenden Versicherungen und Erklärungen des spanischen Diktators Primo de Rivera und trotz des Erfolgs der innern Anleihe von 350 Millionen Goldperetas kürzt die Pseta in wachsendem Tempo weiter. Das englische Pfund stand in Madrid vor einem Jahr auf 29,7, heute ist es auf 39 heraufgeklettert. Es ist also in einem Jahr um fast 1/3 gestiegen.

Schuld daran ist die Finanzpolitik der Diktatur, denn sie arbeitet mit ungeheuren Defiziten im außerordentlichen Haushalt. Die Staatskassen sind in den letzten 6 Jahren um nicht weniger als 4 Milliarden Pesetas gestiegen. Dazu kommt die politische Unruhe des Landes, das zähle Kleben Ribera an der Macht, obwohl sie innerlich längst brüchig ist, der unauslösbare Wechsel politischer Versprechungen, mit dem Ribera die seiner Diktatur längst müde gewordene Bevölkerung vertritt.

Wie lange wird sich ein Regierungssystem in einem Lande noch halten können, das in einer Zeit, in der in allen in die Weltwirtschaft verflochtenen Ländern die Währung bereits stabilisiert ist, es noch immer nicht zuwege gebracht hat, seine Währung zu festigen? —

Todesopfer der Papageienkrankheit

Glauchau, 15. Januar. Der 30 Jahre alte Förster Koscher, der Ehemann der vor einigen Tagen an der Papageienkrankheit gestorbenen Frau, ist gestern im Stadtkrankenhaus derselben Krankheit erlegen.

Bis jetzt liegen noch acht Mitglieder der Familie Koscher im Stadtkrankenhaus an der Papageienkrankheit darnieder. —

Einfuhrverbot für Anhalt

Ab. Dessau, 15. Januar. Das anhaltische Staatsministerium hat die Einfuhr von Papageien und Eitiden bis auf weiteres verboten. —

Beim Essen erstickt

ml. Göttersleben, 15. Januar. Auf tragische Weise kam der 3jährige Sohn des Kaufmanns Wittkau aus Offleben, der mit seinen Eltern hier zu Besuch weilte, ums Leben. Beim Essen blieb ihm ein größerer Bissen im Halse stecken. Auch dem herbeigekommenen Arzt gelang es nicht, den Bissen zu entfernen, so daß das Kind erstickt mußte. —

Tödlicher Betriebsunfall

Ab. Leipzig, 15. Januar. Ein Betriebsunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern nachmittags in einem Fabrikbetrieb in Leipzig-Plagwitz. Aus noch unbekannter Ursache löste sich von einer Kranflanke eine 9 Zentner schwere Last und stürzte auf einen gerade darunter hinweggehenden 21jährigen Arbeiter, der auf der Stelle getötet wurde. —

Mord und Selbstmord eines ehemaligen Seesoffiziers

Ab. Zittau, 15. Januar. Der Fregattenkapitän a. D. Sildebrandt, wohnhaft Rathenau-Straße 15, hat gestern nachmittags seine Frau durch drei Schüsse in den Kopf getötet. Gerade in dem Augenblick, als sein 20jähriger Sohn aus dem Geschäft nach Hause kam, schoß sich auch Sildebrandt eine Kugel in den Kopf, die seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Die Ursache der Tragödie wird in wirtschaftlichen Schwierigkeiten erblickt. —

Notizen

Weizen Zoll und Zündwaren. Das Reichskabinett erklärte sich am Dienstag damit einverstanden, daß durch Verordnung mit Wirkung vom 20. Januar der Roggenzoll auf 9 Mark und der Weizen Zoll auf 9,50 Mark erhöht wird. Hinsichtlich des Entwurfs eines Zündwaren-Monopolgesetzes beschloß das Kabinett, dem Reichstag Doppelvorlagen vorzulegen, soweit es sich um die außerhalb des Monopols zugelassene Eigenproduktion handelt. In Frage kommt hier die Zündholzproduktion der Konsumvereine. —

Verbotene Demonstrationen. Die Bezirksleitung der Kommunistischen Partei Berlin und die ihr nachstehenden Organisationen haben ihre Anhänger für heute Mittwochsabend zu einer Massen demonstration aufgerufen. Im Hinblick auf die in dem Anruf angekündigten Gewalttaten gegen Andersdenkende rechnen der Berliner Polizeipräsident mit Gegenkundgebungen und mit ersten Zusammenstoßen und hat daher für heute alle Versammlungen unter freiem Himmel einschließlich aller Umzüge verboten. —

Sächsische Regierung ohne Mehrheit. Die sächsische Regierung blieb am Dienstag bei der Abstimmung über ein Mißtrauensvotum gegen die Gesamtregierung mit 47 gegen 42 Stimmen in der Minderheit. Für das Mißtrauensvotum stimmten die Sozialdemokraten, die Kommunisten und die Nationalsozialisten. Die vier Demokraten enthielten sich der Stimme, während drei Abgeordnete der Aufstrebungspartei vor der Abstimmung den Saal verlassen hatten. Das Mißtrauensvotum gilt trotzdem als abgelehnt, weil nach der sächsischen Verfassung ein Mißtrauensvotum nur dann als angenommen betrachtet werden kann, wenn von den 96 Abgeordneten 49 für das Votum gestimmt haben. —

Bayern flagt nicht in den Reichsfarben. Im Verfassungsausschuß des Bayerischen Landtags wurde am Dienstag mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der verlangte, bei Reichsanlässen im bayerischen Staatsgebiet auch in den Farben Schwarz-Rot-Gold zu flagen.

Zollkonferenz mit 30 Staaten. An der Zollkonferenz werden voraussichtlich rund 30 Staaten teilnehmen. Die Konferenz verfolgt nicht nur das Ziel, einen Waffenstillstand im Zollkrieg herbeizuführen. Ihre Aufgabe besteht auch darin, ein Programm für weitere wirtschaftliche Verhandlungen zur Annäherung der Völker aufzustellen. —

Quignon bleibt Kammerpräsident. Die französische Kammer hat den bisherigen Präsidenten Ferdinand Quignon am Dienstag mit 336 Stimmen wiedergewählt. —

Verhaftung in Graz. Die Grazer Polizei verhaftete einen Mann mit gefährlichen Ausweispapieren, der richtig Erich Brandt heißt, und aus Schwertingen stammt. Er gab an, sich in Graz unter falschem Namen gemeldet zu haben, weil er von den deutschen Behörden wegen Beteiligung an der Fememordangelegenheit des Schriftstellers Lampel verfolgt werde. Auch sei er in die Angelegenheit der Ermordung Raja Lugemburgs und Paul Westphals verwickelt. Er sei von Ungarn nach Graz gekommen. Die Polizei hat sich zur Aufklärung über die Person des Verhafteten an die deutschen Behörden gewandt. —

Nützen Sie die letzten Tage des Inventur-Ausverkaufs

RUDOLF WEIL & CO. BERLIN W.B.



Steigerwald & Kaiser

Breiter Weg 94 **BARBERINA** Breiter Weg 94
Täglich: **Großes Bockbierfest**
mit Hans Kandler
Deutschlands beliebter Schlagerkomponist
Humor, Stimmung, Jubel, Trübel

Sie staunen über die Vorteile und Preise meines Inventur-Ausverkaufs
Echte Mäntel r. Loden-Mäntel, Anzüge, Hüte, Sportstiefel, Gamaschen usw. Besichtigen Sie meine Auslagen.
Waffen Loesche — Abt. Sportbekleidung
Magdeburg, Kölner Straße 13.

ZENTRAL
Theater
Heute Donnerstag 8 Uhr.
Letztmalig!
Gräfin Mariza
Gastspiel Elise Bartl u. A.
als Gräfin Mariza
Freitag bis einschließlich Sonntag 8 Uhr
Auf vielfachen Wunsch
Noch 3 Aufführungen
Der fidele Bauer
Sonntag 19. Januar, 11.30 u. 16 Uhr
Montag und Dienstag 20 Uhr
Gastspiel der
Gruppe junger Schauspieler
mit **Zyankali**
von Fr. Wolff,
dem größten Erfolg der Saison im
Lessing-Theater in Berlin.
Mittwoch, 22. Januar Premiere
Hotel Stadt Lemberg

Fruchtwein:
Johannisbeer - Stachelbeer 6
Kirch - Heidelbeer 7
Hagebutten (feinste) 8
Erdbeer - Pfefferweine 10
ohne Glas, auch vom Faß
Kelterei
Asco Fruchtw. Rutscherstr.
Ich rate Ihnen, lassen Sie Ihre Konfekt- und Jünglings-Anlässe bei mir anfertigen. Ich habe wirklich große Vorzüge. Anlässe für 65 Mark.
Otto Fißler, Gartenstadt Reform-Deubenweg 8.

Textbücher: emotionell, hochdial., Volksstimme

Stadttheater
Donnerstag, 16. Januar — 19.30 bis 22.45 Uhr
Rosen aus Florida
Operette von Leo Fall

Bei Gicht und Rheuma
trinken Sie zu Anscheldung der Harnsäure den bewährten Teeplattner Tee in Verbindung mit
Uroacid-Tabletten
Apotheker
Breiter Weg 156

Kohlenscheine
die jetzt vom Magistrat ausgegeben werden, nehmen wir auch auf unserer Verkaufsstelle
Buckau, Brauereistraße
an. Zur Ausgabe gelangen je nach Wunsch die erstklassigen Nachterstedter, Treue u. Caroline-Brikette.
Brikett-Zentrale, G. m. b. H.

Großer Bodbeer-Hummel!
Freitag, Sonnabend, Sonntag
Jeder Besucher erhält ein Geisenz
Es lebet ein
Albert Mohrhoff, Säcker Str. 27.

Dankfagung
Allen denen, die beim Beimgange meiner lieben Frau und untrer guten Mutter in so wohlthuernder Weise ihre Teilnahme gezeigt haben, sagen wir hiermit zugleich im Namen aller Verwandten und Aender untrer aufrichtigsten Dank.
Dank den Bewohnern des Hauses Gartenstraße 11
dem Ballspielklub Cracan
dem Männer-Gesangverein Friedrichstadt-Berder
dem Friedrichsdorfer Anglerklub und den Damen des Magdeburger Sängerkhorst.
Besondern Dank Herrn Dr. Köllin für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe untrer Dahingefahrenen.
Magdeburg-Berder, 15. Januar 1930
Friedrich Heide nebst Kindern



Konsum-Verein

für Magdeburg und Umgegend, E. G. m. b. H.

Achtung! Konsum-Hausfrauen Achtung!

Ab Donnerstag den 16. Januar 1930 bringen wir

Frisches Rindfleisch

zu äußerst niedrigen Preisen zum Verkauf:

Hohe Rippe	Stück	90	Hfr.
Ramm	Stück	90	Hfr.
Rohfleisch	Stück	80	Hfr.

Aus eigener Schlachtung:

Speck fett, geräucher	Stück	100	Hfr.
Schweinefleisch	Stück	100	Hfr.
Schinken	Stück	180	Hfr.
Jungenbraten	Stück	180	Hfr.

Wieder eingetroffen prima argentinisches

Rinder-Gefrierfleisch

zu äußerst günstigen Preisen

Wurst- und Fleischwaren

in bekannter Güte

Jede Hausfrau besitzt diese Gelegenheit, um billig einzukaufen.

Verkauf nur an Mitglieder! — Die Mitgliedschaft kann unentgeltlich in jeder Verkaufsstelle erworben werden

Wohnungsmarkt
Geeres-Baum für sofort evtl. 1. Febr. gesucht. 12, 111, 121 u. d. Egg u. Spitzmühle

ZUM KARNEVAL
Künstliche Blumen in jeder Ausführung.
Papiergirland, Ranken, Saaldekoration
Karl Siebert, Karlstraße 4
Ecke Brandenb. Str., beim Feuerwehrdepot.



HAMMER ODER AMBOSS

Wenn Sie auch im neuen Jahr das Schicksal meistern und Ihr Geschäft im fortschrittlichen Geiste führen wollen, dann hämmern Sie mit Hilfe einer Anzeige in der „Volksstimme“ der Verbraucherschafft unanfechtlich Güte und Preiswürdigkeit Ihrer Waren ein.

Un erwartet schnell starb am 13. Januar nach erfolgter Operation unrer Wäcker, Herr

Benno David

Sie behalten das Gedächtnis dieses fleißigen Mitarbeiters und werden dem Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Magdeburg, den 14. Januar 1930.
August Leis Nachflg.
Färberei und Chem. Reinigung.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Beimgang unrer teuren Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Ebendorfer Straße 8 und dem Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter unrer wärmsten Dank. Ganz besonders Dank den Beamten und Kollegen der Schultheiß-Papenhöfer-Brauerei und allen denen, die uns während der langen, schweren Krankheit helfend und tröstend zu Seite standen. Dank auch Herrn Pastor Uding für die trostreichen Worte am Grabe.
Magdeburg, den 15. Januar 1930.
Luisa Neubauer u. Kinder.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am 4. Februar starb unrer Mitglied **Michael Jastula** Arbeiter-Junwalde an Schlaganfall, 63 Jahre alt; am 14. Januar **Heinrich Fricke** Gelehrer-Junwal, an Herzlähmung, 70 Jahre alt — Ihre ihrem Andenken!
Die Beerdigung des Kollegen Jastula hat bereits stattgefunden; die des Kollegen Fricke findet am Freitag, 17. Januar, vormitt 9.30 Uhr, von der Halle des Sudauer Friedhofs aus statt.
247 Die Verwaltung.



Mensch sei hell —
leg „Lebewohl“
auf die kranke Stelle!

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene **Lebewohl-Leber- und Leberwurst-Kapseln**, Flaschdose (3 Pfund) 75 Pf., **Lebewohl-Füllbad** gegen empfindliche Füße und Fußschwellen, Scharbel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogenien. Wenn Sie ket Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das **echte Lebewohl** in Flaschdose und weisen andere, angeblich „ebenso gut“ Mittel zurück.

Stadt Magdeburg

Die Tarifierhöhung bei der Straßenbahn

Die ausführliche Begründung der Tarifierhöhung durch die Straßenbahndirektion hat in der Öffentlichkeit nicht die Wirkung gehabt, die von der Direktion offenbar erwartet wurde. Das geht deutlich aus den Diskussionen, die heute zum Teil über den neuen Fahrpreis geführt wurden, hervor. Die bedeutende Erhöhung um 55 Prozent erscheint auch nach den Darlegungen der Direktion nicht berechtigt. Es werden darin große Leistungen der Straßenbahn aufgezählt, die allgemeine Anerkennung finden. Aber die Hauptausgaben liegen doch in der Vergangenheit, und trotzdem hat die Straßenbahn geschäftlich gut abgeköhnt.

Der Schuldendienst, auf den mit besonderem Nachdruck hingewiesen wird, rechtfertigt noch nicht die Erhöhung, wie sie von der Verwaltung beschlossen wurde.

Nun wird in der Begründung der Direktion gesagt, die Notwendigkeit, zu einem durch fünf teilbaren Fahrpreis zu kommen, führe zu dem 20-Pfennig-Tarif. Diese zwangsläufige Abrundung nach oben wird vom gewöhnlichen Untertanenverstand auch noch nicht kapiert. Für die Handhabung und die Münzbehälter der Schaffner möge die Abrundung eine technische Zweckmäßigkeit sein, aber für die Fahrgäste ist sie eine wirtschaftliche Belastung.

Und davon abgesehen: es ließen sich bestimmt für die Fahrgäste, die berufsmäßig und zwangsläufig fahren müssen, Milderungen schaffen. Die Wochenkarte für Arbeiter soll in Zukunft 1,80 Mark, für Angestellte 2 Mark kosten. Die Differenz wird damit begründet, daß die Arbeiterkarte steuerfrei ist, die Angestelltenkarte aber versteuert werden muß. Wenn die Straßenbahn hergekommen wäre und hätte bestimmt, diese Fahrkarten der Arbeiterbewerkschaften zur Arbeitsstelle und für den Heimweg werden zum alten Preis abgegeben, das wäre großzügig gewesen von der Gesellschaft. Oder wenn sie glaubt, es geht wirklich nicht ohne Erhöhung, dann im geringstmöglichen Maße. Der Sprung von 1,50 Mark auf 1,80 Mark und 2 Mark ist sehr hoch, er beträgt im Durchschnitt einen halben Stundenlohn.

Mit der Fahrpreiserhöhung haben sich auch Organisationen befaßt. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten — demokratische Richtung — schickte dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung einen Protest, in dem es heißt:

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat mit Verfreunden Kenntnis davon genommen, daß die Absicht besteht, den Preis für die Straßenbahnfahrt um 33 1/2 Prozent zu erhöhen. Er ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine derart hohe Belastung nicht im Interesse der Wirtschaft liegt. Die Angestellten, welche mit ihren Familienangehörigen einen nicht unbedeutenden Teil der konsumierenden Bevölkerung bilden, würden durch eine solche Maßnahme in ihrer Kaufkraft ganz empfindlich geschwächt.

Die Stadtverordneten werden sich in ihrer nächsten Sitzung mit der Angelegenheit beschäftigen. Dabei wird die „Tarifreform“ der Straßenbahn sicherlich einer sehr kritischen Betrachtung unterzogen werden.

Kommunistische Erwerbslosenkundgebung

Kurz vor Redaktionsschluß erfahren wir:

Am Mittwochvormittag hielten die Kommunisten auf dem Jakobikirchhof eine Erwerbslosen-Versammlung ab. Von dort aus veranstalteten sie einen Umzug in Richtung Alte Neumarkt.

In der Moldenstrasse wurden einige der den Zug begleitenden Polizeibeamten an die Wand gedrängt und einer wurde durch Meißerstücke verletzt. Die Demonstranten gingen weiter nach Winters Gesellschaftshaus in der Magdeburger Straße und hielten dort eine Versammlung ab. Die Polizei untersuchte die Teilnehmer der Versammlung nach Waffen, wobei die Versammlung auflöste.

Wir werden morgen noch ausführlich über diese Angelegenheit berichten.

Kleintierausstellungen

Kaninchen- und Pelzwarenschau.

Unter dem Protektorat des Oberbürgermeisters Veitms veranstaltet der Kreisverband Magdeburg aus Anlaß der am 18. und 19. Januar in Magdeburg stattfindenden Tagung des Bezirksverbandes der Kaninchenzüchtervereine (Sitz Halle) eine Ausstellung in der Halle 1a, auf dem Gelände am Wolf-Rittag-See. Die Pflege und Förderung der Kleintierzucht war nicht nur in der Kriegszeit eine wirtschaftliche Notwendigkeit; diese Notzeit dauert für viele Volksgenossen leider noch an. Auch aus andern Gründen ist die Kleintierzucht — wenn sie richtig betrieben wird — neben der Schrebergartenbewegung eine Quelle der Freude. Der Kreisverband will die Freude mit der Möglichkeit verbinden. Daher ist man unter Leitung der Frau Stute und der Unterstützung der Landwirtschaftskammer Halle a. d. S. zur Einrichtung der Pelz- und Kaninchenzucht gekommen.

Die Ausstellung zeigt an mehr als 200 Meinen Schauküden, was aus den Fellen der kleinen Mager für nützliche Sachen hergestellt werden können. Die Kurse sind für die Frauen und Mädchen der Mitglieder kostenlos. Neben dieser Ausstellungsgemeinschaft kommen mehr als 1000 lebende Tiere zur Schau, als da sind: Blaue Wiener, Rot, Marburger, Rot, Holländer usw. Jedenfalls wird die Ausstellung für den Kenner wie für den Liebhaber eine Fülle von Anregungen bieten. Die Dauer der Ausstellung ist auf Sonnabend den 18. und Sonntag den 19. Januar beschränkt. Am Sonntag vormittag und 10 1/2 Uhr wird Oberbürgermeister Veitms die Ausstellung und deren Gäste begrüßen. Mehr als 200 Preise kommen zur Verteilung. Eintritt 50 Pf., für Kinder sowie Erwerbslose, die sich als solche ausweisen, 25 Pf. —

Taubenausstellung.

Wie jeder andre Sport hat auch der Taubenpost in allen Bevölkerungsschichten Freunde und Anhänger, sei es der Flug oder der Zuchtpost. Besonders in Magdeburg steht er auf der Höhe. Aber auch bei den „Dübbekern“ heißt es organisieren und züchten. Wollen sie mit der Zeit mithalten. So haben sich im vergangenen Jahre neun Taubenzüchtervereine eine Groß-Magdeburger zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen. Diese hält nun am Sonnabend den 18. und Sonntag den 19. Januar ihre erste Geflügelchau im Tierpark in Südbühl ab. Eröffnung Sonnabend 15 Uhr. Es kommt nur erstklassiges Zuchtmaterial zur Schau. —

Der Kampf um die soziale Gemeinde

Die machtgierigsten Kreise der Bevölkerung bemühen sich unausgesetzt, den auf soziale Umgestaltung gerichteten Einfluß der Arbeiterschaft auf Gesetzgebung und Verwaltung möglichst gründlich und möglichst schnell wieder auszuschalten. In der tölpelhaftesten Weise suchte Eugenberg zu diesem hehren Ziele zu gelangen. Sein Volksbegehren und sein Volksentscheid waren nicht auf die Durchsetzung des „Verflabungsgesetzes“, sondern auf die Stiftung von Anstalten abgezielt. Aber Herr Eugenberg sieht durchaus nicht allein mit seinem Beginnen. Andre treiben dasselbe Spiel, nur mit andern Mitteln. Die Zurückhaltung der deutschen Geldbestände zum Beispiel, als der sozialdemokratische Reichsfinanzminister im vorigen Jahre eine vom Reichstag beschlossene Anleihe unterzubringen versuchte, die kaum zurückgehaltene Sabotage der deutschen Banken, sollte einem durchaus gleichen Ziele dienen: die neue Staatsordnung, die der Arbeiterschaft die Verwaltungsbeteiligung ermöglicht, zu diskreditieren und eine psychologische Situation schaffen, in der es nicht so ganz aussichtslos erscheint, das „bankrotte parlamentarische Regierungssystem“ zu „korrigieren“.

Auch mit der Steuerentlastungspolitik verfolgt man nicht nur Abwägungsabsichten, sondern auch den Zweck, die Konsolidierung der Reichsfinanzen hintanzuhalten, damit die katastrophale Anleihe in der Finanzgebarung des Reichs, der Länder und Gemeinden möglichst lebendig gehalten wird. Kalkülmäßig gibt man den in Finanznot befindlichen Gemeinden den „guten Rat“, zur Behebung der Finanznöte einen Teil der kommunalen Wirtschaftsbetriebe zu verkaufen, und mit dem Erlös die andern zu sanieren. Hinter diesem „guten Rat“ verbirgt sich mehr, als in den Worten zum Ausdruck kommt.

Die ganze Politik der Gegner des heutigen parlamentarischen Regimes läuft darauf hinaus, die kommunale Wirtschaft einzunengen und schließlich immer mehr abzubräunern. Man fürchtet — und das nicht ohne Grund — der Ausbau der kommunalen Wirtschaft, wie ihn die Sozialdemokratie fordert, und wie er durch ihre Initiative hier und da auch bereits in besten Anzug ist, könnte einem großen Teile der jetzt noch in kapitalistischer Gefolgschaft trotztenden Bevölkerung die Erkenntnis von der Ueberlegenheit der Gemeinwirtschaft über die Privatwirtschaft bringen. Dann wäre es vorbei mit der kapitalistischen Herrlichkeit. Deshalb sucht man die öffentlichen Betriebe in dem übelsten Licht erscheinen zu lassen und sie außerdem möglichst unter Druck zu setzen. Den Obermanager in diesem Treiben spielt seit einiger Zeit der Reichsbankdirektor Dr. Schacht, indem er es den Gemeinden unmöglich macht, die zum notwendigen Ausbau ihrer Betriebe erforderlichen Mittel auf dem Kreditwege zu beschaffen.

Aber die Finanznot der Gemeinden ist eine so allgemeine Erscheinung, daß unvoreingenommene Kommunalpolitiker deren Ursachen gründlich unterucht und gefunden haben, daß nicht sozialdemokratische „Mißwirtschaft“ oder unbedachte Bewilligungsfreude, „marginaler Mehrheiten“, sondern eine vom Reiche, von den den Reichstag beherrschenden bürgerlichen Parteien ausgehende Verantwortungslosigkeit die Ursache der mißlichen Lage der Gemeinbefinanzen ist. Herr Dr. Muleri, der Vorsitzende des Deutschen Städtetages, ein Mann, der der Deutschen Volkspartei angehört und daher sicher nicht in dem Geruch allzugroßer Sozialistenfreundlichkeit steht, legt in der letzten Ausgabe der Mitteilungen des deutschen Städtetages dar, wie die Kommunefreundschaft des Reichsbankpräsidenten und der übrigen Bekämpfer der kommunalen Wirtschaft sich selbst eins mit ihrer

Politik der Gemeindeaushungerung verfehlt. Der Städtetag habe beschlossen — wir wiesen darauf schon des öfters hin — „im kommenden Jahre die Ausgaben für bauliche Zwecke aller Art in weitestgehendem Maße einzuschränken“. Und er fügt mit Recht hinzu: „Wenn hieraus auch privaten Unternehmern Nachteile erwachsen werden, so werden gerade diese sich darüber nicht beklagen dürfen.“ Herr Dr. Muleri weiß mit ganz besonderem Nachdruck darauf hin, daß den Gemeinden in immer größerem Maße neue Aufgaben zugewiesen werden, ohne daß man ihnen die Möglichkeit gibt, die für diese neuen Aufgaben erforderlichen finanziellen Mittel aufzubringen. So legt er dar:

„Fast jedes neue einschlägige Reichsgesetz bringt kleinere oder größere Mehrbelastungen, ohne daß der Reichsgesetzgeber für Deckung sorgt. Man verlegt damit denselben elementaren Grundsatz: keine Ausgabe ohne Deckung, dessen Befolgung sonst — grundsätzlich mit Recht — als eine zwingende Forderung gesunder Finanzpolitik aufgestellt wird.“

Aber Dr. Muleri wird noch deutlicher. Hat man von den Gemeinden bisher sehr oft vorgeworfen, eine unverantwortliche Finanzpolitik zu betreiben, so droht Dr. Muleri den Spieß um und erklärt, daß die Unverantwortlichkeit auf ganz anderer Seite liegt. Er schreibt:

„Es geht nicht an, im Gesetz Versprechungen anzudeuten, deren Erfüllung in der Praxis später nicht möglich ist. Schon einmal hat der Reichsgesetzgeber im Finanzausgleichsgesetz vom Jahre 1927 eine Bestimmung über die Senkung der Realsteuern aufgenommen, deren Durchführung durch andre gesetzliche Maßnahmen zu gleicher Zeit aber unmöglich gemacht wurde, weil die den Gemeinden auf Grund der Reichsgesetzgebung in verstärktem Maße zugewachsenen sozialen Lasten eine Steuerentlastung schließlich verhinderten. Eine solche Entwicklung belastet die Gemeinden unbedeutend mit einer starken ungerechtfertigten Kritik. Die Nichtdurchführung des gesetzlichen Versprechens wird ihnen als Mangel an Verantwortung ausgelegt, während die Dinge in Wirklichkeit umgekehrt liegen. Das darf nicht wiederkehren.“

Was dieser kommunalpolitische Führer sagt, klingt anders als das, was die bürgerliche Presse und die großen bürgerlichen Kommunalpolitiker in Magdeburg von sich geben. Die machen es sich sehr bequem. Geldknappheit der Gemeinden, die rührt her von der sozialdemokratischen Mißwirtschaft in den Rathhäusern. Das ist ihre Formel. Dr. Muleri, der nicht in den Verdacht geraten kann, Sozialdemokrat zu sein, weist auf die wirklichen Ursachen der wirtschaftlichen Not der Gemeinden hin. Sie liegen nicht in der Bewilligungslust der Stadtverwaltungen, sondern in der allgemeinen großen Wirtschaftsnot Deutschlands.

Dr. Muleri vertritt ferner die sehr vernünftige Auffassung, daß man sich nicht nur über die Frage der Entlastung und der Belastung der breiten Schichten der Bevölkerung durch eine Reichsfinanzreform in aller Öffentlichkeit klar werden müsse. Wenn man zu wirklichen Reformen kommen wolle, so müsse die gleiche Forderung mit aller Stärke hinsichtlich der Frage der Entlastung oder Belastung der Gemeinden geprüft und beantwortet werden. Eine Reichsfinanzreform, die keine Rücksicht auf die Gemeinde, kann nur Unheil bringen. —

Vom Großfeuer in der Taffabrik

Wir berichten über das Großfeuer in der Taffabrik von Oppermann am Milchweg in Magdeburg, das in der Nacht zum Dienstag einen großen Teil des Fabrikgebäudes zerstörte. Unser Bild zeigt einen Blick auf die Trümmerstätte des zerstörten Hauses. —



Anfang an Feuerwehremern

In dem Vierteljahr Oktober bis Dezember 1929 wurde die Feuerwehr 105mal alarmiert, davon 5mal zu Großfeuern, 13mal zu Mittelfeuern, 42mal zu Kleinfenern, 2mal zu Schornsteinbränden, 12mal zu blinden Lärmen, 13mal aus Unfug und 21mal zu Hilfeleistungen verschiedener Art.

Von den Bränden waren besonders erwähnenswert: ein Lagerischnippen in der Leipziger Straße, ein Eisenbahnwagenbrand an der Sudenburger Wuhne, ein Dachbrand in der Morgenstraße, ein Kellerbrand in der Schmiedstraße und ein Dachbrand in der Marienstraße. Soweit die Entstehungsurachen festgestellt werden konnten, war bei 25 Bränden Fahrlässigkeit beim Umgang mit Feuer, Licht und Streichhölzern, 17mal fehlerhafte Feuerungsanlagen, 5mal Selbstentzündung, 2mal Fehler der elektrischen Leitung, 2mal Funkenflug und 2mal Entzündung von Rauch die Ursache.

Von den 13 böswilligen Alarmierungen erfolgten 9 am Sonn- und Festtagen. In einem Falle konnte der Kontorist Karl G., Helmstedter Straße, sofort als Täter gefaßt werden, in einem zweiten Falle wurden als Täter Ernst G., Helmstedter Straße und der Arbeiter Gustav C., Helmstedter Straße, festgestellt. In den übrigen Fällen konnten die Täter bisher noch nicht einwandfrei ermittelt werden.

Die Ausrichtungen der Feuerwehr zu Hilfeleistungen in besonderen Notlagen betrafen: 5mal Gefährdungen, 5mal Wasser pumpen, 3mal Befreiung von Verkehrshindernissen, 2mal Befreiung von Tierunfällen, 2mal Unfälle zwischen Straßenbahn und Kraftwagen, 2mal Abstellen undichter Leitungen, 2mal Befreiung von Menschen aus Kautonen, 1mal Unfall zwischen zwei Kraftwagen und einmal Aufräumungsleistung.

Außer der Alarmierbarkeit hatte die Berufsfeuerwehr auch die Sicherheitsarbeiten in Theatern, Versammlungsräumen und Messen zu stellen. Die Sanitätsabteilung trat während des Vierteljahres 1616mal in Tätigkeit. Die Krankenwagen wurden

dabei allein 1536mal beanprucht. Von 1556 Beförderten waren 1379 erkrankt, 207 verletzt, 1468 wurden in Kranken- und Pflegeanstalten gebracht, 117 in die Wohnung der Betroffenen. 146 mußten, da ansiechend erkrankt, mit besonderen Wagen überführt werden. In 11 Fällen mußten Sauerstoffapparate für Wiederbeleubarbeiten zur Anwendung gelangen. 30mal wurden die Anfallhilfsstellen in Anspruch genommen. Die von den Krankenwagen zurückgelegte Strecke betrug 17 125 Kilometer.

Die Brandverhütungsabteilungen der Feuerwehr hatten in den genannten Monaten 142 Befichtigungen vorzunehmen und 159 jährliche Gutachten zu erteilen sowie zahlreiche mündliche Beratungen zu erteilen, diese Tätigkeit bezog sich vornehmlich auf feuergefährliche Unternehmungen, wie Kraftwagenräume, Lager feuergefährlicher Flüssigkeiten, gewerbliche Betriebe, Bauen- und Kaufhäuser sowie Theater- und Versammlungsräume. —

Mehr Arbeitslose als im vorigen Winter

Der Höhepunkt der winterlichen Arbeitslosigkeit des Vorjahres (Ende Februar 1929) wurde bereits in dieser Woche um rund 400 Arbeitssuchenden überschritten. Die Arbeitssuchendenziffer liegt gegenüber der Vorwoche um rund 2400 = 7,1 Prozent (in der Vorwoche um 8700 = 12,1 Prozent) auf 36 203. Die Zahl der Unterstützungsempfänger erhöhte sich in dieser Woche um 9 Prozent (Vorwoche 13,9 Prozent).

Die stärkste Steigerung innerhalb der einzelnen Berufsgruppen wiesen wiederum das Baugewerbe und die Landwirtschaft auf. Allerdings hat der Zugang aus der Landwirtschaft gegenüber der Vorwoche nachgelassen. Durch die teilweise Verlegung des Stierkälberkonzerts der Grube Karoline ist die Arbeitssuchendenziffer im Braunkohlenbergbau weiter gestiegen. Im übrigen blieb der Braunkohlenbergbau gut beschäftigt. Auch der Beschäftigungsgrad im Kalibergbau blieb unverändert günstig. Obwohl einige Steinbruchbetriebe eine größere Anzahl Arbeitskräfte zum Transport von Steinen einstellten, ist die Arbeitssuchendenziffer infolge weiterer Entlassungen

vom Wochenmarkt

Genau so „mies“ wie das Wetter war, war heute der Markt...

bestiegen. - In der Steingut-Industrie hielt die un-

Sozialdemokratische Partei

Friedrichshof-Berlin. Donnerstag den 16. Januar, abends 8 Uhr...

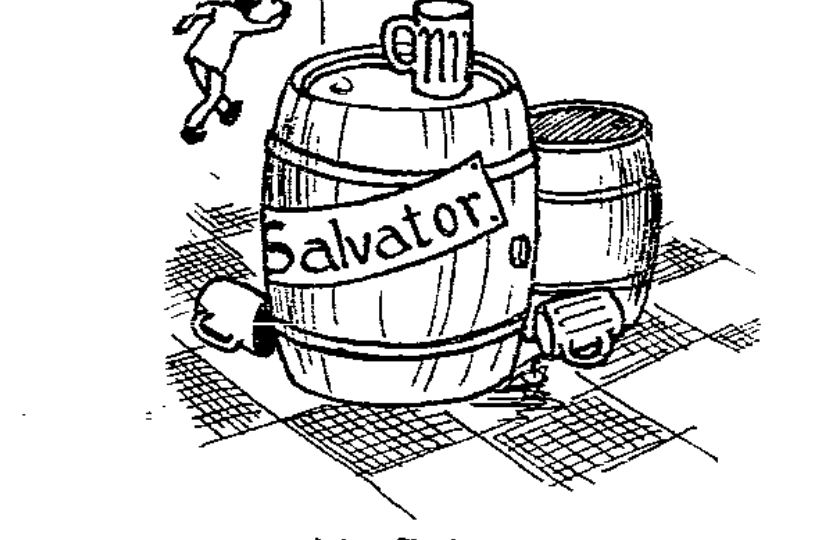
Weltwirtschaft und Weltpolitik

In der Vortragsreihe des vom Bildungsausschuss des...

Chaos gilt die Wirtschaftsberfandigung der eu-

Unfälle. Der Wagenwärter Gustav Koch aus...

Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Keine Aenderung! Mit südwestlichen Winden haben weiterhin sehr warme...

Wasserstände

Table with columns for location, water level, and date. Includes locations like Rimbarg, Brandeb, etc.

Die höchst zulässige Landhöhe für die auf der Elbe unterhalb...

RUND & FUNK

Programm der Sender Berlin und Magdeburg

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsgruppe Magdeburg

Table with columns for location, workers, and other statistics.

Heberfall

Am Dienstag gegen 10 Uhr vormittags erschienen bei der im...

Heberfall aufgeklärt

Am Freitag den 10. Januar, abends gegen 8 Uhr, wurde...

Ein Schweinehieb auf dem Schloßhof gefest

Am letzten Schloßhof verhielt sich der Schloßhof, wie...

Wasserröhre Bremer-Delle über Magdeburg?

Die ungenutzte Wasserröhre Bremer-Delle über Magdeburg...

Aus Mitteldeutschland

Tod unter der Strohpresse

Der 68jährige Arbeiter Johann Nowack aus Ojersleben geriet beim Strohpresse auf ungeklärte Weise in die Strohpresse. Er wurde auf der Stelle getötet. Der Verunglückte ist schon 40 Jahre bei der Firma Gebrüder Dippe in Ojersleben beschäftigt. —

Zusammengefohlene Geflügelarm

Ende vorigen Jahres wurden aus einer Schrebergartenkolonie Breiter, Fässer, Decken und ähnliches zusammengefohlen. Jetzt fand man die gestohlenen Gegenstände teils in veränderter Form, teils angegriffen, in einer Geflügelarm wieder. Auch Möbelstücke waren gestohlen worden. Der Inhaber der Geflügelarm hatte sich die ganze Einrichtung zusammengefohlen. —

Zwei schwere Jungen verhaftet

Vor einiger Zeit war der Invalide Wehlfeld in Rudorf in seiner Wohnung von zwei jungen Burschen überfallen worden. Sie hatten den alten Mann gezwungen, ihnen sein Geld herauszugeben. Den Bemühungen der Landjäger ist es nun gelungen, die Banditen zu fassen. Es handelt sich um zwei Leute, die auch als die Täter in Frage kommen, die bei einem Gutbesitzer in Diekau einen Einbruch verübt hatten. —

Prozess gegen den Wellener Mörder verlagert

Die Verhandlung gegen den Wellener Mörder Meißner, die am 16. Januar vor dem Magdeburger Schwurgericht stattfinden sollte, ist auf die nächste Schwurgerichtsperiode verlagert worden. Der Gesundheitszustand der Frau des Meißner, die noch das Wochenbett hütet, ist so, daß ihre Vernehmung vor dem Schwurgericht nicht möglich ist. —

Vom Abraumzug überfahren

Der Abraumarbeiter Richard Müller aus Ruda überfuhr im Abraumbetrieb der Grube Rhönitz in Mumsdorf wegen des starken Sturmes das Gerannah eines Abraumzuges. Er wurde von diesem überfahren und auf der Stelle getötet. —

Bei der Weinprobe tot umgefallen

In dem kleinen Dorfe Bago an der Straße Brandenburg-Kaen war eine Anzahl junger Leute damit beschäftigt, bei einem Freunde frisch gekelterten Obstwein zu probieren. Bei dem vergnüglichen Beisammensein fiel plötzlich der 20 Jahre alte Arbeiter Hans Köppen um und starb, noch ehe ihm ärztliche Hilfe geleistet werden konnte. Es steht noch nicht fest, ob der plötzliche Tod des jungen Arbeiters durch Alkoholvergiftung oder durch Herzschlag erfolgt ist. —

Ein Wohnhaus abgebrannt

In den Morgenstunden des Dienstags bemerkten die Nachbarn des Landwirts Rahmann in Dähre, daß aus dem Dache seines Wohnhauses Rauch hervorbrach. Schnell benachrichtigten sie die Hausbewohner und beteiligten sich dann selbst an der Rettung des Inventars. Die Ortsfeuerwehr rückte kurze Zeit nach Bekanntwerden des Brandes heran, konnte aber von dem Fachwerksgebäude nichts mehr retten. Sie mußte sich auf den Schutz der benachbarten Grundstücke beschränken. Bei den Rettungsarbeiten verletzte sich der Schneidermeister St. am Auge. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt. Der Besitzer des

Der Rhönitz-Prozess in Burg

Gedehnte Zeugenvernehmungen - Die Regierung interessiert sich

Der zum zweiten Male geladene Zeuge Palm äußert sich noch eingehender als bisher über den Betrieb der Rhönitz. Neues sagt er zu den Kalkulationen. Er hat für sich nach eigenen Kenntnissen Kalkulationen aufgestellt, die zum Teil von Wurmbach in den Wind geschlagen wurden. Auch einen von Wurmbach ihm unterschobenen Ausspruch: „Die Stadt wird die Rhönitz niemals fallen lassen“, weist er zurück. Er hält es für möglich, zu jener Zeit, als Aufträge massenhaft eingingen und das Geschäft gut stehen mußte, gesagt zu haben: „Wenn das Werk rentabel arbeitet, werden wir als Stadtverordnete uns immer dafür einsetzen.“ Wurmbach zieht jetzt seine Behauptung zurück und entzinkt sich, daß Palm den Ausspruch nicht getan hat, sondern Dr. Schönberg. Palm behauptet, daß Wurmbach in jener Zeit, als er (Zeuge) aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden sei, keinen besonderen Wert auf seine Ratschläge gelegt habe. Die von Wurmbach getane Äußerung: „Sagen Sie zu Stollberg (dessen Gesicht ihm Mißtrauen entgegenzubringen schien), wenn ihm etwas nicht paßt, kann er mich ja hinausjagen“, will er nicht ernst genommen haben. Wurmbach sei oft erregt gewesen und habe dann immer über das Ziel hinausgeschossen. Deshalb seien solche und andre Äußerungen von ihm nicht ernst genommen worden. Ueber das Zustandekommen der falschen Bilanzen kann Palm auch nichts ausfragen, ihn interessieren in erster Linie die Betriebsangelegenheiten, die er ja auch bestens beherrscht. Schon hier begann der Vorsitzende ein Fragepiel, das lange währte; aber kein befriedigendes Ergebnis für ihn gebracht zu haben schien, denn es wiederholte sich, erschreckend gedehnt, auch bei den folgenden Zeugen. Der Vorsitzende stellt Wurmbachs Ansicht so dar, als habe er in der Ueberzeugung, die Stadt betrachte das Rhönitz-Werk als grundsätzlichen Zuschußbetrieb, der Auffassung nachgelebt, die Rhönitz sei eine Wohlfahrtsanstalt.

Na, so geht die Riste nicht

sagt der Zeuge Palm. Tatsächlich ist von Wurmbach eine Äußerung, die auf diese Einstellung schließen ließe, nie gemacht worden. Man muß sich in der Tat wundern, daß die Verteidigung nichts, rein gar nichts unternimmt, Unklarheiten für das Gericht zugunsten des Angeklagten klarzustellen. Eine solche Auffassung ist ja undenkbar und liegt nicht im „Bereich der Möglichkeit“, wie man sagen könnte. Zudem muß man dem Angeklagten Wurmbach, der sich seinem Aussehen nach in einem gesundheitlich schlechten Zustand befindet, soweit gerecht werden, daß man die Verhandlung nicht über die Maßen ausdehnt. Dem Anwalt kann jedenfalls ein Vorwurf nicht erspart werden. Man könnte fast meinen, die Tatsache, daß der

Regierungspräsident sich für den Fall interessiert und einen Vertreter nach Burg entsandte, habe zu dieser Präzision der Verhandlung Anlaß gegeben.

Der dann bernommene Zeuge Techniker Gahne kann sehr wenig über Aufsichtsratsfragen berichten. Auch seine Kenntnis der Kalkulationen bringt keine neuen Gesichtspunkte in die Verhandlung. Zu den Protokollen erklärt er, daß die Änderungen von Dr. Schönberg vorgenommen seien, dem er das Protokollbuch auf besondern Wunsch hätte vorlegen müssen. Auch der Bürgermeister Wiegand wird nochmals als Zeuge vernommen. Er gibt seiner Vermutung darüber Ausdruck, daß einige benommene Stadtverordnete und Aufsichtsräte recht naive Aussagen machten. Als der Kredit von 100 000 Mark in der Stadtverordneten-Versammlung bewilligt worden sei, habe auch auf Seiten der bürgerlichen Fraktion kein Mißtrauen gegen die Rhönitz bestanden. Alle Gegnerschaft sei nur grundsätzlicher politischer Einstellung entsprungen. Der Vorsitzende weist auf die Kreditbewilligung hin und auf die Aussage des Rentanten Giller, der gegen die Bewilligung hoher Kredite eingestellt gewesen sein will. Darauf Wiegand:

Ja, alle Menschen in gesicherten Lebensstellungen können auf bei ihren Standpunkten verweisen, aber diejenigen, die damals für 3000 Arbeitslose mit hungernden Kindern und Frauen eine Lebensmöglichkeit schaffen mußten und sich verantwortlich fühlten, konnten ihre Entscheidungen nicht hinauschieben.

Diese Tatsachen interessieren das Gericht nicht. Wiegands Aussage wirkt so ernüchternd. Und wieder kommt die Lieblingsfrage des Vorsitzenden, ob denn die Rhönitz als Wohlfahrtsanstalt in irgendeiner Weise angesehen worden sei. „Keinesfalls“, jagt Wiegand, „ist irgendwo oder irgendwie die Auffassung vertreten worden, die Hauptfrage ist, wir haben Leute auf dem Werk untergebracht und es sieht so aus, als würde gearbeitet.“ Jetzt erklärt auch Wurmbach, er habe ja doch nie eine solche oder ähnliche Auffassung vertreten oder zum Ausdruck gebracht. Wiegand weist noch besonders darauf hin, daß er im Aufsichtsrat die Einsetzung eines engeren Prüfungsausschusses betrieben habe; ihm könne keineswegs der Vorwurf der Nachlässigkeit gemacht werden. Wenn der mit der Prüfung der Bücher beauftragte Bücherjacherhandige Bösch keine eingehende Prüfung vorgenommen habe, so sei das keine Schuld des Aufsichtsrats. Die Prüfungsbemerkung des Bücherjacherhandigen habe die Aufsichtsratsmitglieder beruhigen müssen. —

Hauses war in Magdeburg, während seine Frau und seine beiden Söhne sich daheim aufhielten. —

Pferde werden aufgeschliffen

Auf der Kreisstraße von Köpflau nach Jerbst ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Fuhrwerk. Ein Türgriff des Kraftwagens riß dem einen Pferd den Bauch auf und verletzte das andre am Kopf. Das Auto, über das der Führer nun die Gewalt verloren hatte, fuhr auf den Acker und überschlug sich. Wie durch ein Wunder blieben die Anwesen in dem geschlossenen Wagen unversehrt. —

Aus sechs Meter Höhe abgestürzt

Im Dörentztrupper Sand- und Tonwerk Walsted im Kreise Gardelegen ereignete sich ein bedauerlicher Unfall beim Aufbringen eines Schornsteins für die Trockenanlage. Es riß ein Tau, an dem der Schlosser Willi Gauer aus Walsted, vom 6 Meter hohen Dach der Betriebshalle auf den Bretterbelag des Schlammabfanges fiel. Bei dem Sturz erlitt G. schwere innere Verletzungen, so daß seine Ueberführung in das Helmhedter Krankenhaus sofort notwendig war. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Person, die bei der Ausführung der Arbeiten mit der Aufsicht betraut war, nicht genügend Vorkehrungsmaßnahmen getroffen hatte. —

DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

Gustav Stieger
Bauausführungen
Siedlungs- u. Industriebauten

Magdeburg
Münchendorfstraße
Fernsprech - Anschluß 20063/64

Walter Schondorff
Eisen- und Drahtwaren-Großhandlung
Magdeburg-Buckau

Drahtstäbe	Stabeisen	Schrauben und Muttern
Eisendrahte	U-Eisen	Nieten aller Art
Stacheldraht	Eisenbleche	Feldbahnmateriale
Drahtgeflecht	Bandeisen	Spaten, Schaufeln
Drahtseile	Ketten	Hacken

Oefen, Herde
Reparaturen
Max Schröder
Töpfermeister
Gr. Dlesdorfer
Straße 235
Telephon Nr. 6084/36084

Willy Herfeld
Magdeburg-S.
Telephon 40637
Ausführung
sämtlicher Dacharbeiten
Spezial-Geschäft
für Isolierungen

C. A. Schmidt
Magdeb.-Buckau, Schönebecker Str. 54
Fernsprecher 40436 Gegründet 1846
**Baugeschäft und
Dampfziegelei**
Hoch- und Tiefbau
Reparaturarbeiten aller Art
Schwammabeseitigung

Gebr. Deumeland
Große Marktstraße Nr. 8
Fernsprecher: Norden 21271 u. 21274
Baugeschäft
Magdeburg
Gegründet 1885
Ausführung von Neu- und Umbauten jeden Umfanges
Hoch-, Tief- und Eisenbetonarbeiten

Klef. Blöcke
Bauhölzer
aller Art
Kanholz
nach Liste
Tischler-
Material
Sporkenbach & Co.
Telephon 24708 21533
Magdeburg-N. Telephon 24708 21533

PAUL GORGASS
FERNSPRECHER 671 UND 697
MAGDEBURG
OTTO-VON-GUERCKE-STRASSE 26
BAUGESCHÄFT
MAUEREI
ZIMMEREI
TISCHLEREI
EISENBETON
BETONARBEITEN
AUSFÜHRUNG VON
SIEDLUNGSBAUTEN

Fried. Wilke Nachf.
Inhaber: Apelt & Ritter
Bautischlerei
Magdeburg-Cracau
Potsdamer Straße 7a / Fernruf 238 und 30238

Fugenlose „Lignolith“
Kunst- u. asphalt Fußböden
Widerstandsfähiger auswarme Flächenbelag
Kunstholz- und Korkes richte
verleiht auswarme, schallsicherer Un erboden
für Linoleum, Parkett u. Teppiche nagelbar
DR. RUHNCKE & SIMON
Magdeburger Steinholz- u. Kunststein-Industrie.
MAGDEBURG, Halberstädter Straße 9b
Telephon 42293

Kachelöfen
eiserne Oefen
Kochherde
in jeder Ausführung
Wilh. Carl Müller
Magdeburg, Otto-von-Guericke-Str. 83
Fernsprecher 32221

Albert Schäfer
Dachdeckermeister
Magdeburg
Hartstraße 7

Paul Brigsinsky & Sohn
Dachdeckermeister
Magdeburg
Gustav-Adolf-Str. 33
Fernruf 21531
Ausführung sämtlicher
Dach- u. Isolierungsarbeiten

Drahtgeflechte
komplette Einfridigungen
für Sportplätze u. Kleingärten
Drahtwarenfabrik
Ernst Stechhan
Magdeburg-Sudenburg
Buckauer Straße 17. — Tel. 41832.

Feierlichkeiten auf der „Konfordia“ Nachterstedt

Die Grubenverwaltung hat in dieser Woche zwei Feierlichkeiten eingelegt. Seit Weihnachten hat die Belegschaft noch keine volle Woche gearbeitet. Worauf die schlechten Abfahrverhältnisse zurückzuführen sind, läßt sich schwer sagen. Vielleicht ist es der Anfang der neuen „Wirtschaftspolitik“, die Generaldirektor Siatschek in der Silber-Nachrichten-Nummer der „Hallischen Nachrichten“ ankündigte. Es erscheint recht eigenartig, daß Feierlichkeiten über Feierlichkeiten eingelegt werden, während auf den Gruben des Senftenberger Reviers oder im Dornaer Revier voll gearbeitet wird.

Vom Auto überfahren

Montag nachmittag wurde Frau Martha Gädede aus Neudersdorf bei Klöße, die hier bei ihren Eltern zu Besuch weilt, von einem Auto überfahren. Frau G. wollte eben mit dem Auto nach Jäbenitz zur Bahn fahren, als sie gleich hinter dem Dorf durch den Sturm vom Rade geworfen wurde. In derselben Zeit kam der Fleischer Lochner von hier mit seinem Viehrauto aus der Richtung Jäbenitz. Der Autoführer konnte seinen Wagen nicht so schnell anhalten, so daß das Vorderrad der Frau über den Leib ging. Lochner hat die Frau gleich zum Krankenhaus gefahren.

Nach dem Fußballspiel vom Tode ereilt

Er hinterläßt Frau und Kinder.

Nach einem Fußballspiel gegen Thale brach das Mitglied des Frösche Fußballklubs Kajensport, Otto Benzler, von einem Schlaganfall betroffen, tot zusammen. Der Bedauernswerte hinterläßt Frau und Kinder.

Sturz vom Rade

Am Sonntagmittag 1 Uhr stürzte der Kaufmann Konrad Clauswitz infolge Felgenbruchs vor der Zuckersabrik zwischen Quenstedt und Schilda schwer vom Rade. Der Verletzte mußte durch einen Quenstedter Autofahrer zum nächstgelegenen Krankenhaus in Jäbersleben geführt werden. Der diensthabende Arzt stellte rechte Schlüsselbein- und Armbruch fest. C. dürfte damit für längere Zeit arbeitsunfähig sein. Der Vorfall zeigt einmal wieder in voller Deutlichkeit, wie

wichtig es für einen Radfahrer ist, sich gegen Unfall zu versichern. Den billigsten Weg dazu bieten die Radfahrerorganisationen.

Ferner ist der Unfall ein Beweis, daß der Anlage von Radfahrwegen in nächster Zeit äußerste Sorgfalt zuzuwenden ist.

Wenn man sternbengelvoll ist. An der Rathenaubrücke in Weihenfels kletterte ein angeheiterter Mann auf das Brückengeländer. Als er oben war, wurde er von seinem nicht weniger angeheiteren Freunde in die Saale heruntergestoßen. Glücklicherweise konnte sich der des Schwimmens nicht Kundige an einem Pfeiler der Brücke festklammern, so daß die Geschichte für ihn mit einer Erlösung abging.

Herzschlag beim Fußballspiel. Nach Beendigung eines Wettspiels, das der Reisdorfer Fußballklub in Thale ausgetragen hatte, wurde ein Mitglied, Otto Benzler, durch einen Herzschlag aus der Mitte seiner Sportfreunde gerissen. Der so jäh ums Leben gekommene hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

In einem Kagenabsturz gestorben. In der Richard-Wagner-Straße in Halle wurde am Sonntag ein älterer Herr von der Hauskante in den Arm gebissen. Es stellte sich Blutvergiftung ein, die die Ueberführung des Verletzten in ein Krankenhaus nötig machte. Dort ist der Mann an den Folgen gestorben.

Vom Unglück verfolgt.

In der elektrochemischen Fabrik der Consolidierten Alkaliwerke Westeregeln wollten am Sonntagmorgen Handwerker einen Delschalter mittels Autosarren nach der Zentrale transportieren. Dabei fuhr der Schläger Otto K a t h gegen ein Eisengerüst, wobei er sich den Fuß schwer verletzte. Er mußte am Abend noch mit dem Auto zum Krankenhaus Magdeburg-Sudenburg geführt werden. Der Verunglückte ist in letzter Zeit von schweren Schicksalsschlägen, verursacht durch lange Krankheitsdauer, getroffen.

Der Arbeiter-Gesangverein veranstaltete eine gute Operettenvorführung mit vollem Erfolg. Der Saal war auch diesmal wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Verein verfügt über gute Kräfte. Leider konnte durch das Verhalten der Stromerzorgungsgesellschaft die Bühnenbeleuchtung nicht vorchriftsmäßig durchgeführt werden. Herr L a p k e, als ausführender Leiter des Ver-

eins, hatte auch diesmal wieder mit allem Fleiß und Energie den Werk einstudiert. Die Invaliden, denen der Verein beim Eintrittsgeld entgegengekommen war, hatten sich zahlreich eingefunden. Der Arbeiter-Gesangverein hat mit dieser Veranstaltung wieder einmal der Bevölkerung einen genussreichen Abend bereitet. Es waren aber leider vorher wieder Reider und Würgler am Werke, die dem Arbeiter-Gesangverein durch allerhand Treiben die Sympathie der Bevölkerung abwendig machen wollten. Grefreulicherweise ohne Erfolg.

Die Taten des Gaeßler und seiner Freunde. Voriges Jahr wurde in dem Jagdschloß am Schönhauser Dam in Berlin Genthin eingebrochen und eine Anzahl wertvoller Jagdgemeinde entwendet. Die Täter konnten nicht gefast werden. Gaeßler, der den Ausbruch aus dem hiesigen Gefängnis angezettelt hat, hat eingestanden, diesen Einbruch mit seinem Freunde Schwanebeck verübt zu haben. Er gab an, die Beute in einem Walde bei Genthin vergraben zu haben. Es stellte sich aber heraus, daß er Gegenstände bei einem Anwohner der Grabower Straße verborgen sein sollen. Eine Hausjuch bei dem Arbeiter Meinz förderte die Waffen und einen Fuchsteufelzutage. Ob Meinz mit dem Raub zu tun hat, steht noch nicht fest. Schwanebeck hat eingestanden mit G. Einbrüche verübt zu haben, will aber mit dem Eisenbahnattentat nichts zu tun haben.

Der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung plant die Einrichtung einer Disziplinierung. Am 19. Januar soll eine Morgenfeier durch Radio im Gewerkschaftshaus und am 23. Januar eine Veranstaltung in der Zentralthalle stattfinden. Die Generalversammlung am Donnerstag im Gewerkschaftshaus wird das Arbeitsprogramm des Vereins festsetzen.

Geplünderter Diebstahl. Den Anliegern des Steinopfergrabens hat sich große Erregung bemächtigt. Seit einiger Zeit verschwinden vom Steinopfergraben Enten und Gänse. Einer Familie sind innerhalb acht Tagen 6 Zuchtenten gestohlen. Bis jetzt hat man von den Tätern keine Spur. Die Geschädigten sind zum größten Teil Arbeiter. Hoffentlich gelingt bald die Ergreifung der Spitzbuben.

WOMIT WIR MORGEN UERMORGEN!

Die 3 letzten billigen Tage unseres Inventur-Ausverkaufs!

Nutzen Sie die kurze Zeit! Noch finden Sie vieles, das das Kaufen lohnt

Und außerdem:

Reste fast geschenkt!

LANGE & MÜNZER

Sehr geehrte Damen und Herren!
Wir haben am 27. Januar, nachmittags 6 Uhr, ein großes Lager von...
Zugabe: ...
Am 27. Januar 1930.
Der Geschäftsführer...
H. M. M.

Verkauf von...
Wir haben am 27. Januar, nachmittags 6 Uhr, ein großes Lager von...
Zugabe: ...
Am 27. Januar 1930.
Der Geschäftsführer...
H. M. M.

Verkauf von...
Wir haben am 27. Januar, nachmittags 6 Uhr, ein großes Lager von...
Zugabe: ...
Am 27. Januar 1930.
Der Geschäftsführer...
H. M. M.


HAMBURG-AMERIKA LINIE

VON HAMBURG DIREKT NACH

KANADA

NÄCHSTE PASSAGIER-ABFAHRTEN:

M. S. „ST. LOUIS“ ... 21. Febr.
D. „WESTPHALIA“ ... 6. März
D. „CLEVELAND“ ... 12. März
M. S. „ST. LOUIS“ ... 28. März
M. S. „MILWAUKEE“ ... 4. April
D. „CLEVELAND“ ... 16. April




AUSWANDERER

BELIEBEN SICH WEGEN ALLER EINZELHEITEN ZU WENDEN AN:
HAMBURG-AMERIKA LINIE, HAMBURG 1, ALSTERDAMM 25
oder die Vertretung in

MAGDEBURG,
BREITER WEG 14, FERNSPRECHER 2046

SCHLAFZIMMER



eiche, mahagoni, birke mit 658.- 655.-
621.- 386.- 575.- 512.- 490.- 443.-
385.- 350.- 330.-
echt Eiche ... Mk. 875.- 825.-
Bettstellen Mk. 59.- 49.- 39.- 35.-
32.- 29.- 24.- 22.-
Kleiderschränke Mk. 21.- 17.-
115.- 82.- 74.- 69.- 52.-
Waschtischen Mk. 157.- 137.-
118.- 95.- 75.- 41.-
Kuchentische Mk. 32.- 30.- 29.- 27.-
25.75 22.50
Chaiselongues Mk. 79.- 69.- 61.-
35.- 54.- 47.- 41.- 33.-
Sofas ... Mk. 125.- 95.- 62.50
Ergänzungsmöbel zu den obigen.
Transport kostenfrei.

BEWAHNHAUS
SPAINOPARIS
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber

Prima Tafel- und Wirtschaftäpfel

haben noch abzugeben.

Wirtschaftäpfel ... Pfund von 5 Pf. an.
Waldstraße 15b. Der Selbstverwalter.

Ab Dienstag: **Gr. Seefisch-Verkauf**
zu billigen Tagespreisen
Fisch- und Feinkosthaus Breiter Weg 211,
118 Eingang Prälatenstraße.

Ganze Bibliotheken

beliebig umrang.
Liefert anerkannt befriedigend
Buchhandlung Volksstimme

Ankauf

Raus für...
während...
Savarien...
habe...
ab...
an...
schöne...
Seestraße, Gnadener Str.

Grammopone und Platten

in allen Preislagen!
Reparaturen stets
zu billigsten Preisen
Müller's
Sprachmaschinen
Apfelstraße 6

Arbeitsmarkt

Wir suchen sofort
auch einige
Herren
im Alter von 25 bis
45 Jahren für leichte
Arbeitsstellen. ein
Zurherer Herr!
Reaktion - Gute
Verdienste erlösen.
- Bewerber wollen
sich persönlich am Don-
nerstag und Freitag
von 10 bis 12 Uhr mit
Kandidaten vorstellen.
Cottbus, Gericke-
str. 100, 1. Etage
links, Vorzimmer.
Kandidat k. muss mit.